

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 23

REINHEIT III: FESTIGKEIT

3., überarbeitete Auflage 2014

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

REINHEIT III: FESTIGKEIT

1. Geistige Haltung	
Innere Festigkeit	3
Ideal verteidigen	5
Der rechte Weg	6
Anschluß an die Hierarchie	7
Festigkeit in allen Umständen	8
Festigkeit in geistfeindlicher Welt	11
2. Geistige Rüstung	
Schutz gegen Angriffe	14
Sperrnetz	15
Verstärkung der Rüstung	16
3. Wachsamkeit	18
4. Feierlichkeit	20
5. Findigkeit	22
6. Vertrauen	23
Dankbarkeit	25
7. Niedergeschlagenheit	
Krankheit	26
Bekämpfung	28
Nicht Hilfe unterbinden	29
Heilmittel	30
Leid in uns selbst	34
Sieg im Geist	35
8. Zweifel	37
9. Furcht	
Geistesgift	39
Heilmittel	40
Freiheit	42
Unbesiegbarkeit	43

1. GEISTIGE HALTUNG

Zu den existentiellen Fragen des Lebens zählt auch: Wo finden wir Halt? Was bewahrt uns vor dem Abgleiten, wenn es keinen Ausweg, keine Möglichkeit sinnvollen Handelns mehr zu geben scheint? Feste Verankerung findet der Mensch nur auf der geistigen Ebene. Wer sie woanders sucht, wird enttäuscht werden.

Innere Festigkeit

Der westliche Mensch bietet ein unwürdiges Bild, wenn er durch ein Unglück aus seinem Leben in Wohlstand, Bequemlichkeit und Sicherheit gerissen wird. Unerfahren in den geistigen Übungen zur Bewahrung des seelischen Gleichgewichts, ist er ungewöhnlich empfindlich gegen alle Arten von Angriffen, Schicksalsschlägen und Beeinträchtigungen. In Not verliert er schnell die Fassung. Ihm fehlt die *innere Stärke*, eine geistige Haltung, die souverän alle Unbilden des Lebens meistert.

Aus der Feinstofflichen Welt kann man beobachten und staunen, aus welch geringfügigen Anlässen die Menschen aus dem Gleichgewicht geraten. Die Zeit selbst beweist, daß das Gespenst gar nicht so fürchterlich war und die Menschen die unruhige Stunde ausgezeichnet durchstanden. (Br II, 683)

Ihr könnt beobachten, wie sich in Kriegszeiten das Selbstbewußtsein der Menschen verändert. Die Tore geistiger Festigkeit sind geöffnet, und die Wellen des Chaos vermögen ungehindert einzudringen und den Organismus zu vergiften. Das Denken verändert sich, die Logik entschwindet und die Ehrenhaftigkeit zersetzt sich. Einzelne Helden versinken in den Wellen des Chaos. (Br II, 625)

Festigkeit ist eine Frage des Bewußtseins, der *inneren Haltung*: Ob jemand mit seiner Situation fertig wird, oder ob sie ihn fertigmacht, hängt allein von seinen Gedanken ab.

Der *Unsterbliche* hat in der Pesthöhle der Welt nur eine Wahl: Entweder seinen Entschluß, den *Geistigen Pfad* zu beschreiten, unnachsichtig und unerbittlich zu behaupten, oder unterzugehen, seine Seele zu verlieren. Die einzige Möglichkeit, trotz der Verstrickung in die Wirren, Not und Verderbtheit der Welt als höheres Wesen zu überleben, besteht darin den inneren Weg des Aufstiegs zur Meisterschaft unbeeinflusst durch äußere Umstände voranzuschreiten - was immer die irdischen Konsequenzen sein mögen.

Es erwacht die Erkenntnis der absoluten Notwendigkeit, eine Entwicklungsstufe zu erreichen, auf der er nicht mehr durch Meinungen, Erlebnisse oder Wünsche anderer Wesen beeinflusst werden kann - der Notwendigkeit, sich einen bestimmten Lebensplan oder Lebenszweck zu suchen, von dem er sich nicht mehr abbringen läßt. (TL IV, 164)

Eine der mächtigsten Eigenschaften des Geistes ist Standfestigkeit. Wie kann man sein Bewußtsein entfalten und erweitern, wenn es an Standfestigkeit fehlt? Wie könnte man sonst Absichten und Taten verwirkli-

*chen, wenn es den mächtigen Impuls der Standfestigkeit nicht gäbe?
(Hier 217)*

Unbedingter Gehorsam gegenüber der Stimme unserer höheren Natur - dem göttlichen Gesetz - ist der einzige Halt auf dem Weg der Seele.

Auf dem Pfade der Seele, dem kristallinen Pfade des Höheren Gesetzes, gibt es keine Stütze zu ergreifen, keinen Pfeiler, sich anzulehnen außer diesem: unbedingter Gehorsam gegenüber dem eigenen Entschluß und Gebot der Seele, festzustehen in dem kristallinen Licht, das allein die Kraft gibt standzuhalten, aufrecht zu gehen und den steilen Hang bis zum Gipfel zu erklimmen. (TL V, 257)

Den rechten Weg (dao) zu gehen ist Sinn und Zweck unseres irdischen Lebens und der einzige Ausweg aus dem Leid der Welt. Also kommt es nur auf eines an: Auf dem Pfad zu bleiben und nicht abzuweichen.

Das Wesentliche zu erkennen und auf dem Pfad zu bleiben, bedeutet, zum Sieg voranzuschreiten. (FW I, 146)

Ist dir der große Pfad bestimmt, so mußt du Abweichungen vermeiden. (BGM I, 346)

Die geringste Abweichung vom Wege muß unweigerlich den Füßen ihren sicheren Halt nehmen, sie gleiten, fallen lassen. Dieses geschieht, weil sie von Prinzipien abgewichen sind und vielleicht den kleinsten Bruchteil einer Sekunde unter den Einfluß des Versuchers kamen, um dann den Zweifeln, der Arglist, den Begierden ihrer niederen Natur nachzugeben und dadurch ihren Halt an der einen sicheren Stütze für den geistigen Aufstieg, der Stütze des Gehorsams und des Glaubens, zu verlieren. (TL V, 257)

Jede geringste Abweichung vom Pfad stumpft den Pfeil der Unabänderlichkeit schon ab. (Herz 2)

Jede Art von Unbeständigkeit ist unzulässig. (Br I, 53)

Der Weltmensch hat äußere Ziele, die er auf weltlichen Wegen verfolgt. Die Seele dagegen geht innere Wege. Ob ihr irdisches Leben gelingt, hängt allein davon ab, ob sie innerlich beständig bleibt.

Der Yogi hat sich einen klaren Weg erwählt, auf dem es sich nicht ziemt, sich durch Schwanken zu erniedrigen. (Br II, 909)

Die Ursache menschlicher Leiden liegt in der Unbeständigkeit des Strebens. (U I, 118)

Festigkeit ist wie ein Wundermittel, jedenfalls aber das A und O des Geistigen Pfades: Wenn Du nur standhaft bleibst, muß sich Dein Traum erfüllen und Du wirst früher oder später - in diesem oder in einem der nächsten Leben - das höchste Ziel, die Meisterschaft erreichen. Jedes Abweichen dagegen wirft Dich zurück.

Wer auf dem rechten Pfad wandert, der wird sein Ziel erreichen. (FW II, 395)

Wer nicht fällt, der steigt auf. (Herz 149)

Seien wir wie ein Fels, dann werden wir den Sieg erringen. (FW II, 413)

Wenn er den Weg nicht ändert, vervollkommnet er sich nur und findet fortlaufend neue Kräfte, um das Chaos zu überwinden. (Br II, 790)

Seien wir dankbar, wenn uns ruhige Zeiten geschenkt werden, in denen wir die Waffen unseres Geistes schärfen und uns auf die kommenden Kämpfe vorbereiten können. Nutzen wir die Zeit, bis die Prüfung beginnt!

Das unerschütterliche Lächeln liebe Ich, das dem künftigen Schicksal zugewendet ist. (BGM I, 69)

Ideal verteidigen

Der Anfänger ist entflammt für die Idee des *Geistigen Pfades*, solange er in seinem stillen Kämmerlein oder im Tempel zu Füßen des Lehrers sitzt. Tritt er aber ins Leben hinaus, sieht er sich schwersten Anfeindungen ausgesetzt.

Ein Ideal ist in der Welt beständig gefährdet - je höher es ist, desto mehr. Unsterblichkeit, Eingliederung in die Hierarchie, Schülerschaft, der Weg des *Inneren Klosters*, Herrschaft des Geistes sind die höchsten Ideale unserer Zeit. Kein Wunder, wenn sie es schwer haben, sich durchzusetzen. Sie drohen ständig, den bequemeren, niedrigeren Träumen der anderen zu unterliegen, in dem Sumpf zu versinken, den die schwachen Bewußtseine schaffen.

Um in der Welt bestehen zu können, muß das Ideal zunächst im einzelnen Menschen überleben! Wenn es dort erlischt, wird es die Welt niemals erobern können! Die erste Aufgabe ist daher, den Willen und die Kraft aufzubringen, um das Ideal in Dir selbst zu verteidigen und es immer wieder aufzurichten, wenn es unter den Anstürmen der Welt zusammengebrochen ist.

Konkret heißt das: Die *höhere Existenz*, die *Stellung des Schülers* - das Bewußtsein, die geistige Haltung, die Disziplin, die Ausbildung, die Pflichten, die zum Leben eines Schülers gehören - müssen verteidigt werden.

Alles darfst Du aufgeben - nur nicht Dich selbst, den Kern Deines Wesen, das höhere Selbst. Festigkeit bewahren heißt, Deine Identität und Würde als Meisterschüler zu verteidigen, heißt, unerschütterlich und unnachsichtig *Du selbst zu sein* - nämlich das, was Deine höhere Natur Dir aufgibt, zu sein. Nichts darf Dich davon abbringen, nur die göttliche Seite Deiner Natur zu verkörpern. Es gilt, auf dem ewigen Weg durch die verschiedensten Welten, Zeiten und Umstände stets die geistige Haltung eines Meisterschülers gegenüber allen Wechselfällen des Lebens unbeirrbar zu bewahren. Wer abgleitet und seine höhere Natur verrät, endet damit, sich selbst zu verachten.

Den eigenen Weg zu gehen ist nötig. (BGM I, 32)

Man sollte wissen, wann sich das eigene Bewußtsein zu behaupten hat. (Hier 302)

Man muß genau wissen, was man will. (FW III, 566)

Bleibt dieselben im Glück und im Unglück, im Erfolg und im Mißerfolg. (AUM 505)

Erst, wenn Du fest in diesem Sattel sitzt, kannst Du daran denken, andere, höhere Stellungen anzustreben, die nur mit noch höheren Kräften zu halten sein werden.

Die Fähigkeit des Schülers der Loge, gegenüber einem gemeinsamen Tätigkeitszentrum eine positive Haltung aufrechtzuerhalten, während die negativen Aspekte des Entwicklungsgesetzes die Festigkeit des Schülers prüfen, ist es, die ihn auf eine Stufe des Weges zur Meisterschaft bringt.

Jede zentrale Position in jedem Naturreich des Lebens, sei es im Mineralreich, im Pflanzenreich, im Tierreich oder im Menschenreich, wird von einer individuellen Kraft oder Wesenheit eingenommen, welche ihre Fähigkeit gewonnen hat, ihre eigene Stellung zu halten. (TL VI, 297)

Der rechte Weg

Ihr werdet nur unbeirrbar voranschreiten können, wenn Ihr sicher seid, daß Euer Weg der richtige ist.

Es gibt viele Zeichen, nach denen man die Treue eines Schülers beurteilen kann. Eines der Zeichen ist die Beharrlichkeit, die vom Schüler auf allen Wegen bekundet wird, indem er in Stürmen und Wirbelwinden seine Standhaftigkeit beweist, indem er, ohne Anschläge und Steinhagel zu fürchten, auf dem aufgezeigten Pfad voranschreitet. Ein anderes Zeichen ist die Unbezwingbarkeit seines Glaubens, daß der von der Hierarchie aufgezeigte Pfad der einzig richtige ist. (FW III, 80)

Die grundlegende Forderung ist Standhaftigkeit, wenn ihr selbst in eurem Herzen erkennt, daß es keinen anderen Weg gibt. (FW I, 21)

Der Pfad zu den Höhen erfordert all unsere Kraft. Er kann nur bewältigt werden, wenn wir uns unermüdlich Schritt für Schritt vorankämpfen. Das unmöglich, wenn einer zweifelt und noch nach anderen Wegen sucht.

Man nannte Unbeständigkeit im Altertum Untergang und betrachtete sie als das Hindernis des Fortschritts. Man setzte voraus, daß der Schüler von der wahren Grundlage nicht abweicht. (AUM 253)

Ein klares Bewußtsein, das Rechte zu tun, ist die beste Stütze.

Wie fest ist der Schild, der durch ein klares Bewußtsein von der Rechtschaffenheit der eigenen Handlungsweise gebildet wird. Unerläßlich sind nicht allein Vertrauen und Glaube, sondern ebenso ein unerschütterliches klares Bewußtsein der rechten Handlungsweise. Woraus konnten Kämpfer und Märtyrer ihre Unerschütterlichkeit schöpfen? Gerade aus dem Bewußtsein der Rechtschaffenheit ihres Tuns. Jede irdische Verwirrung, jeder irdische Ansturm prallen an der Festung der Rechtschaffenheit ab. Die Menschen verlieren den Boden unter ihren Füßen gerade dadurch, daß sie das Bewußtsein der Rechtschaffenheit ihres Tuns verlieren. Wir sind jederzeit bereit, die helfende Hand zu reichen, doch dafür ist volles Vertrauen erforderlich. Es wird jedoch nur dort erblühen, wo das Bewußtsein der Rechtschaffenheit des eigenen Tuns vorhanden ist. (Br II, 112)

Jeder Schritt ist wertvoll, wenn er in unerschütterlichem Streben geradeaus getan wird. (Herz 114)

Jedermann spürt eine innere Erleichterung, wenn er weiß, daß er richtig handelt. (FW II, 320)

Ein *Geistkämpfer* kann nur sein, wer unbeirrbar an den höheren Prinzipien wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit und Liebe festhält. Diese dürfen auf einem spirituellen Weg keinesfalls verletzt werden. Was immer die materiellen Kosten sein mögen – es darf kein Abweichen von den Grundlagen geben. Die Aufgabe besteht gerade darin, sie im irdischen Leben durchzusetzen.

Der kristallene Pfad, der unmittelbare Pfad der Seele, fordert von dem, der ihn beschreitet, das unbedingte Festhalten an Prinzipien, so daß er mit dem Pfad des Lebens kaum verglichen werden kann. (TL V, 257)

Kann Einheit und Hingabe bestätigt werden, wenn jede Wegscheide von den Grundsätzen des Seins abhält? (Br I, 551)

Anschluß an die Hierarchie

In der äußeren Welt verbindet das physikalische Gesetz der Schwerkraft Teilchen zu festen Einheiten. Gleicherweise entsteht auf der geistigen Ebene Festigkeit durch Anziehung: Nämlich durch den untrennbaren Anschluß an die Hierarchie, das unangreifbare Bewußtsein der Verbindung mit der *Bruderschaft* und die freudige Gewißheit, auf demselben Weg wie die *Mahatmas* zu wandeln.

Denkt an der Gesetz der Schwerkraft und des Widerstandes. Festigkeit entsteht durch Anziehung und Anspannung durch Widerstand. Anziehung in Richtung Hierarchie führt zu Mir und Widerstand dem Feind gegenüber zur Verherrlichung. So sind der Lehrer und der Feind Ecksteine. Ich bestimme, daß die Bedeutung des Lehrers und die Notwendigkeit der Feinde verstanden wird. (Hier 37)

Durch die Kraft der Standhaftigkeit könnt ihr die Brücke zu Uns überqueren. (BGM II, 231)

Wie kann ein Baum kräftig dastehen, wenn man darangeht, ihn zu entwurzeln? Allein die Verbindung mit dem reinen Strom verleiht den Kräften Gleichgewicht. Daher können nur die Wurzeln der Hierarchie einen Aufbau stützen. Jedes Abschwören fügt dem mächtigen Wachstum Schaden zu. Über die durch Mißachtung der Hierarchie verursachten Risse schleichen sich schwarze Kräfte ein. Daher muß man die der Einheit mit der Höheren Macht entströmende Kraft begreifen. (Hier 192)

In Anfechtung stellt der Schüler zunächst die Verbindung mit der Hierarchie wieder her. Er prüft, was ihn aus der Bahn zu werfen droht. Er wird einen Verstoß gegen die Gesetze des Gehorsams, der Überwindung der Welt oder der Selbstlosigkeit finden: Nichts kann denjenigen erschüttern, der nach den Geboten der *Bruderschaft* lebt, die Aufträge seiner Oberen ausführt, mit der Welt abgeschlossen hat und für sich selbst nichts mehr verlangt!

Besteht eine feste Verbindung mit der höheren Welt, so werden alle Vorhaben leicht sein. (AY 559)

Man kann feststellen, daß durch Festhalten an der Hierarchie jede kosmische Aufgabe erfüllt werden kann. (Hier 279)

Schwierigkeiten lassen ihn nur noch enger an die Hierarchie heranrücken.

Befriedigt die hungrigen Seelen durch euren eigenen beharrlichen, unablässigen, festen Glauben, durch eure Aufmunterung und euren Mut, durch euer zuversichtliches Wissen, daß Licht erscheinen und Dunkelheit verschwinden wird, daß sich Kraft, Möglichkeiten und Gelegenheiten zeigen werden. Geduld und Ausdauer müssen herrschen bis zuletzt und zu immer neuen Anfängen führen, wenn eure Anstrengungen zeitweilig fehlschlagen.

Versagen in der Anstrengung ist nur vorübergehend. Ehrliche und bessere neue Versuche sind notwendig: weitere Anstrengung, größere und wirksamere Vereinigung mit dem Göttlichen, engeres Zusammenwirken mit der Oberseele der Menschheit, reinere Ausrichtung auf die Meisterkräfte in eurem Leben, auf die Große Loge, von der ihr in Wirklichkeit ein notwendiger Bestandteil seid. (TL V, 284)

Entsprechend unserer Standhaftigkeit erhalten wir die Unterstützung der höheren Stufen.

Wir sind bereit, für die Verstärkung der Kraft zu sorgen, in Übereinstimmung mit der Festigkeit des Entschlusses, die Schlacht nicht zu verlassen. (AY 290)

Wem können Kampfmittel übergeben werden? Dem, der vom Schlachtfeld nie flüchten wird. (AY 232)

Festigkeit in allen Umständen

Der unsterbliche Mensch geht einen ewigen Weg durch die verschiedensten Welten, Zeiten, Kulturen und Daseinsebenen. Die ständig wechselnden Umstände, die äußeren Schwierigkeiten, Nöte und Gefahren dürfen seine höhere Existenz nicht erschüttern.

Wir lehren, Entschlossenheit zu entwickeln, damit keinerlei irdische Umstände ihr Maß beeinflussen können. (Br II, 141)

Jeder Angriff muß abgewehrt werden.

Versteht es, den Wellen des Lebens in Schönheit zu begegnen. (BGM II, 156)

Wird er ein Kämpfer sein, wenn er gleich in der ersten schweren Stunde den führenden Stern verliert? (Br II, 605)

Was befähigt einen Schüler zu exoterischer Arbeit für die Loge? Gleichmut und nochmals Gleichmut. Solange ein Schüler durch die Angriffe, die Meinungen, die Kritik anderer geistig zu verletzen ist oder unfähig gemacht werden kann, sein Bestes zu tun, solange kann er auch von seiner Aufgabe abgedrängt werden. (TL III, 98)

Der Meister steht unerschütterlich über allem, was sich ihm nähert.

Der Auserwählte muß im Geist über allen stehen, die sich ihm nähern. (BGM I, 289)

Ruhe des Herzens bedeutet Festigkeit und Unerschütterlichkeit. Aber wieviele Stufen müssen mutig erstiegen werden, um die Unerschütterlichkeit des Herzens zu erkennen. (Herz 379)

Sei standhaft, standhafter als ein Fels. Das wunderbare Feuer wird durch die Standhaftigkeit des Geistes verstärkt. (FW I, 68)

Die Hände eures geistigen Selbst müssen ebenso sicher und beständig das Steuer eurer persönlichen Natur führen, wie die Hand des Kapitäns niemals die Lenkung seines Schiffes aufgibt, damit das Schiff nicht durch unsichtbare, unvorhergesehene und unerwartete Hindernisse plötzlich gerammt oder durch hohe Seen außer Kurs gesetzt wird, kentert oder sinkt. (TL V, 270)

Inmitten feuriger Explosionen muß man wie auf einem gespannten Seil voranschreiten. (Br I, 178)

Er muß stärker sein als die Umstände.

Wenn Du unfähig bist, Deine erste Prüfung zu bestehen und Deine Rechte als zukünftiger Adept geltend zu machen, indem Du die Umstände zwingst, sich vor Dir zu neigen - dann bist du ebenso völlig ungeeignet für weitere Proben. (Jin II, 69)

Unsere Entschlossenheit geht bis zur äußersten Grenze. Unsere Entschlossenheit ist nur durch die Grenzen des Geistes beschränkt, deshalb ist es unmöglich, den Weg unserer Bestrebungen zu versperren. Krieger und Lebenserneuerer schreiten mit Unserer Entschlossenheit voran. Wenn Schüchternheit hemmt, ist es besser, die überschrittenen Brücken zu verbrennen. Nur Schönheit kann die Entschlossenheit fördern. Die Grundeigenschaft der Entschlossenheit ist Unbesiegbarkeit. Die Unbesiegbarkeit der Entschlossenheit ist überzeugend und eine unabänderliche Bedingung, die zu den wahren Mysterien führt. So ist Unsere Entschlossenheit ein Prinzip des Führers. (BGM II, 313)

Er begegnet allen Angriffen und Widrigkeiten mit Liebe und Mitgefühl, ohne Ungeduld, Gereiztheit oder Kleinmut.

Unser Geist muß unbefleckt bleiben; nie darf ein böses Wort aus unserem Munde kommen. Wir werden immer mitfühlend und freundlich bleiben, mit einem liebenden Herzen und ohne im geheimen Haß zu fühlen; wir wollen die Menschen in den unerschöpflichen Strom liebender Gedanken eintauchen. Darin, Schüler, müßt ihr euch üben. (Buddha, HR, Grundlagen des Buddhismus, 67)

Man kann sich das nicht konkret genug vorstellen: Wenn ein Geistesheroe wie Platon selbst die Erniedrigungen der Sklaverei freudig überwindet - ein Schicksal, das sicherlich schlimmer ist als alles, was uns heute droht -, müssen auch wir mit unserem Teil fertigwerden.

Ein als Sklave verkaufter weiser Philosoph erklärte: „Danke, offensichtlich kann ich einige alte Schulden begleichen.“ (Br I, 273)

Man darf nicht annehmen, daß Platon, durch Verrat der Sklaverei überantwortet, nicht alle Erschwernisse, die mit solch einem Zustand verbunden sind, gespürt hätte. Tapfer erduldet er eine solche Lage, doch in seinem Herzen fühlte er die ganze Bitternis der Ungerechtigkeit. (Br II, 268)

Der *Pfad des Lehrers* führt mitten durch die niedrigsten Verhältnisse hindurch nach oben. Wann sind wir würdig, geprüft zu werden wie *Hiob*?

Jeder von Uns hat es gelernt, unerschütterlich den Pfad des Lehrers zu gehen. (Br II, 72)

Bedenke immer: Du kannst auf einer bestimmten Ebene (z.B. der materiellen) eine bestimmte Position (z.B. die eines Lehrers oder Meisters) nur erreichen und ausfüllen, wenn Du mitten im Leben dieser Ebene stehst: Dort, nirgendwo sonst, mußt Du die von Dir gewünschte Stellung erkämpfen, gegen alle Angriffe verteidigen und den anderen wie ein Leuchtturm Stütze und Orientierung geben.

Diese Wesenheit muß fähig sein, die Entwicklung niederer Lebensformen zu leiten, und zwar durch ein Hindurchgehen - durch Erleben des Lebens jeder niederen Rasse, durch Verkörperung in jeder Hauptabteilung eines Naturreiches, und jede eingenommene Stellung zu halten, wodurch sie zu ihrer schließlichen Höhe gelangt. Sie muß in Sturm, Unwetter und Versuchung „auf ihrem Posten stehen“, bis sie Meisterschaft über die hinderlichen Umstände erreicht hat. (TL VI, 297)

Sei dir auch gewiß, daß du niemals in dieser Feuerlinie stehen wirst, ohne bis zum Äußersten geprüft zu werden in Bezug auf deine Fähigkeit, diese Stellung zu halten, bis deine Angelegenheit gewonnen oder verloren ist. Auf diese Weise werden die Soldaten jener großen Armee geläuteter Seelen, die wir Große Weiße Loge nennen, geprüft. (TL VI, 302)

Das allerwichtigste Ziel, das dem Initierten oder seinem Stellvertreter aufgetragen wurde, besteht darin, die Kraft der Ausdauer und der Standhaftigkeit in seinen Schülern zu entwickeln. Hätte er persönlich diese Kraft noch nicht gewonnen, so hätte er seine Position nicht erreicht. (TL VII, 350)

Ein wahrer Meister erweist sich als ein solcher in allen Welten, in allen Verhältnissen.

Auf diese Weise wurden im Altertum die Schüler in ferne Länder entsandt, um zu beweisen, inwieweit sie ihre Aufspeicherungen unter verschiedenen Verhältnissen nicht verstreuen. (Br I, 551)

Solange kleine oder größere Hindernisse uns aus der Bahn zu werfen vermögen, sind wir noch nicht genügend gefestigt.

Es gab ein altes Spiel, in dem die Menschen einander zu ärgern versuchten. Wer sich zuerst ärgerte, war der Verlierer. (Br I, 47)

Bedauerlicherweise sind die Menschen nicht in der Lage, mit den umgebenden Bedingungen zu kämpfen. (Br II, 470)

Im Glück Haltung zu bewahren, ist keine Kunst. Sie wird unter widrigen Umständen erprobt, geschult und bewährt. Seit den Philosophen der Stoa gilt: Der Weise unterliegt nicht den Umständen, sondern er *beherrscht* sie - mit rein geistigen Mitteln.

Erinnert euch, daß auch Wir solche Prüfungen durchschritten haben. Der Denker (Platon) verglich solche Prüfungen mit dem Härten einer Klinge. Er wußte, daß nur der Wechsel von Kälte und Hitze unerschütterliche Beständigkeit ergibt. (Br II, 361)

Was läßt uns denn schwanken? Triviale Schwierigkeiten des Alltags, eine Laune, eine vorübergehende Stimmung, ein kleines Mißgeschick, eine Ungerechtigkeit, eine Beleidigung oder Verletzung, ein anderer Verlauf der Dinge, als wir erhofft oder erwartet hatten - also nichts, was einen *Unsterblichen* berühren kann. Sind solche Nichtigkeiten es wert, den *Pfad* zu verlassen?

Wenn eine Grille den Aufbau zunichte machen kann, so heißt das, daß es kein starkes Streben gibt. (FW III, 458)

Wenn im Herzen eines Kriegers kein Feuer des Glaubens und des Strebens brennt, dann kann ihn eine Maus erschrecken. (FW II, 379)

Man muß sich davon befreien, von Unverhofftem erschüttert zu werden. (FW I, 402)

Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß nichts Äußeres - kein Konkurs, keine Arbeitslosigkeit, keine Krankheit, keine Not - die höhere Existenz, die Position eines Meisterschülers gefährden kann. Er kann sich nur selbst schaden, durch Ungehorsam, Verletzung der Regel, Furcht, Zweifel und Niedergeschlagenheit oder Schwäche gegenüber dem niederen Selbst.

An der Stelle, an die Du gestellt bist, darf der Damm gegen die Flut des Chaos nicht brechen, und wenn Du allein die Fahne der Geistigkeit hochhalten mußt.

Die Herzenergie muß jene Höhe erreichen, auf der sie nicht mehr vom Versinken in den Wellen des Chaos bedroht ist. (FW II, 240)

Festigkeit in geistfeindlicher Welt

Es ist eine schwere Aufgabe, in einer geistfeindlichen Welt, in der Diaspora, Tausende von Meilen vom Mutterkloster entfernt, das göttliche Feuer inmitten von Menschen zu hüten, die andere Ziele verfolgen und anders als ein Tempelschüler leben; mitten in der Welt *wie im Himmel* zu leben; der Masse irregeleiteter Menschen, die in die falsche Richtung gehen, unbeirrbar entgegenzutreten.

Seid nicht nur während der Verbindung mit Mir standhaft, sondern auch dann, wenn ihr euch selbst überlassen bleibt, denn nur so wird die Findigkeit des Geistes gestärkt. (BGM II, 42)

Wenn der Geist alle unbegrenzten Freuden der Feurigen Welt kennt, aber dennoch inmitten irdischer Stürme weilt, fühlt er die in den irdischen Schichten zutage tretenden Unvollkommenheiten besonders stark. Wenn sich die Welten im Feurigen Bewußtsein vereinen, dann ist es schwer, alle Erscheinungen der irdischen Sphären zu ertragen. (FW III, 88)

Ich versichere, daß es jetzt notwendig ist, sich im Herzen zu stärken, denn die Zeit ist von Gift erfüllt. (FW II, 138)

Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir in einer giftigen Atmosphäre leben, in der unzählige giftige Pfeile herumfliegen, und daß nur unsere herzliche Verbindung mit den Kräften des Lichts uns helfen kann, das Sperrnetz zu festigen. (HR I/3, 152)

Auf dem erwählten Pfad sollten unsere Herzen so gefestigt sein, daß uns Schwankungen in unserer Umgebung nicht aus der Fassung bringen können. (HR II/2, 374)

Du mußt fest bei Deinem einsamen Aufstieg bleiben, auch

wenn vor und neben dir alle Lust, alle Freuden des Lebens locken und sanfte, melodische Stimmen in dich dringen, deine Seele dem Genuß, der Behaglichkeit hinzugeben! (TL I, Seite 131)

Viele Hände strecken sich aus, um Dich hinunterzuziehen!

Lernt es, über Hände hinwegzuschreiten, die abwärts ziehen. (BGM I, 352)

Man muß fest zu seiner Aufgabe stehen, denn von allen Seiten strecken sich Hände aus. (Br I, 457)

Der große Wanderer (Jesus) bestätigte, daß sich auf dem Weg in die höheren Sphären eine Vielzahl von Händen entgegenstrecken, um den Flug zu verhindern. (Br II, 171)

Es gibt nichts auf Erden, das wert wäre, dafür die Feurige Welt aufzugeben. (FW I, 332)

Der geistige Schüler muß jedermann, selbst dem Ehepartner, Kindern, Verwandten, Freunden und Arbeitskollegen gegenüber darauf bestehen, daß die überzeitliche Welt, in der er lebt (der Aschram) und der ewige Weg, den er geht, die wahren und richtigen sind. Nicht einmal die Liebe zu ihnen darf ihn schwanken lassen. Es hilft niemandem, wenn er sich von ihnen auf die illusorische Ebene des Vergänglichen herunterziehen läßt.

Das veränderliche wechselhafte menschliche Wesen, welches das Zentrum seines eigenen wahren Selbstes noch nicht erlangt hat, ist der Gnade eines jeden Einflusses ausgeliefert, den die negativen Kräfte erzeugen. Ein solches Wesen fällt immer wieder zurück und gibt jede Stellung auf, die es erreichte. Folglich gelangt es nie sehr nahe an den zentralen Punkt seines Ziels, ehe Äonen von Erfahrung es gelehrt haben, wie nutzlos es ist, die eigenen, schwer erlangten Gelegenheiten dem Einfluß anderer auszuliefern. (TL VI, 297)

Der *Mittler* zwischen den Welten darf an der *ungeheuren Spannung* zwischen der irdischen Wirklichkeit und den führenden Prinzipien nicht zerbrechen, denn seine Bestimmung ist, die Erde wieder dem Himmel anzunähern.

Man muß die Schwierigkeiten der Zeit hinnehmen und Standhaftigkeit bewahren. Trost liegt darin, daß wir die Zukunft gedanklich bejahen können. So haltet durch, denn außer dem Faden des Herzens gibt es nichts. (Herz 346)

Keiner, der die unterste Ebene aufsucht, um dort seine Mission zu erfüllen, kann sich der ekelerregenden Berührung mit dem Streit, der Selbstsucht, der Ungerechtigkeit, Unwahrheit und Häßlichkeit dieser Sphären entziehen. Man kann sich die Umstände nicht aussuchen, in die man gesandt wird, und sie oft auch nicht ändern. Der *Botschafter* der höheren Mächte darf sich aber von der Unvollkommenheit der Verhältnisse nicht beeinträchtigen lassen, die zu erheben er beauftragt wurde. Er hat das Leben unter den entwürdigendsten Bedingungen bewußt auf sich genommen, um der verirrtten Menschheit den Ausweg zu zeigen.

Die uns umgebende Finsternis ist wahrhaft erschütternd. (HR I/3, 153)

So darf man, von höherer Ebene geleitet, sich durch die Unvollkommenheit seiner Umgebung nicht beeinträchtigen lassen. (FW I, 476)

Man muß die ganze Duldsamkeit und Edelmütigkeit aufwenden, um sich unter der Last des Unkrauts nicht zu beugen. (FW I, 277)

Reue, Trauer über das Vergangene verhindert das Vorankommen. Ist es nicht besser, Unvollkommenheit durch etwas Vollkommeneres zu ersetzen? (Br II, 570)

Ein *Meister* muß selbst in die *Hölle* hinabsteigen können, um dort einen Auftrag auszuführen, ohne von den schrecklichen Umständen und den grauenvollen Angriffen heruntergezogen zu werden. Er ist wie der *Lotus*, der im Wasser lebt, aber nicht benetzt wird.

Was bedeutet uns der Schmutz der Schwelle, wenn wir uns den Geboten Christi und Buddhas nähern? (BGM II, 84)

Man sollte sich angesichts menschlicher Finsternis nicht übermäßig grämen. Würden Wir Uns im Verhältnis zu dieser Finsternis grämen, Wir könnten nicht bestehen. Es ist traurig, mit ansehen zu müssen, wie Menschen ihren Pfad behindern, doch im Laufe von Jahrtausenden lernt man, gegenüber den Eigenschaften der Unvollkommenheit Gelassenheit zu bewahren. (FW II, 231)

Über die historischen Worte von dem Schlag auf die linke und die rechte Wange sind viele Irrtümer entstanden. Tatsächlich wird das Gesagte sinnlos, wenn man es körperlich auffaßt. Doch dieses Vermächtnis wurde mit einem geistigen Sinn gegeben. Gerade bei innerem Gleichgewicht können die Schläge des Bösen keinen Schaden anrichten. Der Große Wanderer (Jesus) selbst besaß menschliche Würde bei Wahrung des Gleichgewichts und wußte aus den Lehren Indiens, daß niemand den menschlichen Geist erschüttern kann. (Br II, 174)

Der Aspirant, als Eingeweihter unter Barbaren lebend, muß lernen, seine Würde zu verteidigen. Nur wenigen gelingt diese Übung.

Vor 21 Jahren gab es unter den 49 Schülern, die an verschiedenen Stellen der westlichen Erdhälfte eingesetzt wurden, nur drei, welche äußerlich und innerlich genügend gefestigt waren, um die Einwirkungen der gegnerischen Kräfte des Zeitalters zu ertragen. (TL III, 85)

2. GEISTIGE RÜSTUNG

Schutz gegen Angriffe

Der *Geistkämpfer* benötigt eine Rüstung, um sich gegen die Angriffe der Finsternis zu schützen. Möge er sich davor hüten, den Gang in die Niederungen der Welt ungewappnet anzutreten! Er findet sich als Ziel so zahlreicher Angriffe, als Objekt so mannigfaltiger Versuchungen, daß er einen starken Schild benötigt. Ohne Schutz wird er seine ritterliche Haltung bei der ersten Anfechtung verlieren.

Kann der Führer auf dem bestimmten Weg ohne feurigen Panzer voranschreiten? Wie könnten dann alle Pfeile der Bosheit und die Schwerter des Hasses abgewehrt werden? (FW II, 53)

Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt, bereit, einzustehen für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. (Eph 6, 10-17)

Ich bedecke euch mit dem Helm des Glaubens, dem Panzer der Ergebenheit und gebe euch den Schild des Sieges. (BGM I, 263)

Je mehr einer um Reinigung bemüht und je höher er aufgestiegen ist, desto empfindlicher wird er und desto sicherer muß er sich gegen die schrecklichen, tierischen Ausstrahlungen schützen, mit denen die Weltmenschen behaftet sind, die ihm begegnen.

Mit eifersüchtiger Sorgfalt müssen wir unsere Gedankensphäre vor all den feindlichen Einflüssen schützen, die während unseres Weges durch das irdische Leben tagtäglich entstehen. (MB II, 106)

Weißt Du nicht, daß Du unbewaffnet sowohl selbst furchtsamer als auch für die Feinde weniger furchterregend bist? (Bernhard von Clairvaux, Brief 1, 13)

Jeder ist den Angriffen des Chaos ausgesetzt. Der Unterschied besteht allein in der Kraft des Widerstandes, den er entfaltet.

Urusvati weiß, wie falsch das Chaos und der Kampf mit ihm verstanden werden. Jeder ist den Wirkungen des Chaos ausgesetzt, welches wie

eine Art Chemismus in das menschliche Herz eindringt. Alle befinden sich unter dem Druck dieses unsichtbaren Feindes. Der Unterschied besteht nur darin, daß niedrigere Organismen solche Einwirkungen leicht anziehen, ein hochstehendes Bewußtsein sich den unerbetenen Einflüssen jedoch widersetzt. (Br II, 625)

Der Ordensschüler lernt, sein höheres Selbst zu einem Felsen zu formen, an dem sich die Brandung des Chaos bricht.

Das Herz des Archaten ist eine geheime Festung, welche die heilige Gabe des Kosmos hütet. (FW III, 171)

Der wütendste Angriff zerschellt am Felsen des unbesiegbaren Geistes. (AUM 6)

Um die ganze Last der mühsamen Verantwortung und sich häufenden Schwierigkeiten zu tragen, stärke ich mich jeden Tag durch Freude und Bereitschaft für das Schwerste. Mächtiges Stählen des Geistes und des Herzens ist nötig, denn jeder Tag bringt uns alle möglichen Versuchungen. (HR II/1, 12)

Spernetz

Die geistige Rüstung eines Menschen ist physisch als Spernetz existent. Das Spernetz ist ein Teil der Aura. Es bietet Schutz gegen gedankliche und andere Angriffe. Ein voll ausgebildetes Spernetz macht den Menschen unverletzlich. Bei großen Meistern kann es so stark sein, daß auch physische Attacken, ja sogar Revolverkugeln von ihm abprallen.

Jeder Schlag auf die Aura kann wie ein Bumerang auf seinen Urheber rückwirken. Jedes bestrebte Bewußtsein muß sein Spernetz weben. Wenn das Spernetz undurchdringlich ist, können viele Schläge und schmerzliche Stiche abgewehrt werden. (FW III, 114)

Allein das Spernetz verhindert den Angriff der finsternen Kräfte. (FW I, 520)

Es ist richtig, daß ihr den von der Aura abgewehrten Schlägen Beachtung schenkt. Nur wenige erkennen diese gedanklichen Angriffe. Das Bewußtsein ist ein treuer Schild. Die Aura und das Bewußtsein bilden einen Schutzpanzer. (AUM 275)

Der Körper muß von einem Spernetz umgeben sein. Es ist sehr wichtig, daß die Aura in einem Netz von Lebensfunken endet. Der Geist erfüllt die Aura mit Ausstrahlungen, doch erst das Spernetz macht sie kompakt. Das Spernetz wird vom allgemeinen Bewußtsein und vom Befehl des Willens geregelt. (BGM II, 168)

Möge der Mensch immer daran denken, daß disharmonische Annäherungen ihn schwächen können und er sich bewußt mit dem Schild des Willens bedecken muß. Ein Schlag erfordert eine Gegenwirkung. Möge das Böse zu dem zurückkehren, der es ausgesandt hat. Wir brauchen kein Schwert, wenn wir den feindlichen Pfeil mit der Kraft des Willens zurückschlagen können. (Br II, 830)

Das Sperrnetz hat die wichtige Funktion, die Persönlichkeit nach außen abzugrenzen und wesensfremde Einflüsse abzuwehren. Wer sich allen beliebigen Einwirkungen hingibt, verliert seine Identität.

Verstärkung der Rüstung

Der Mensch muß sich diese Rüstung selbst schaffen.

Urusvati weiß, welches das Wesen des Selbstschutzes ist. So nennen wir den Rhythmus, der ein schwingendes, schützendes Netz schafft. Man möge nicht denken, ein solches Netz komme von außen. Es muß durch den Menschen selbst geschaffen werden. (Br II, 879)

Das Sperrnetz wird, wie die Aura, durch seine Geistigkeit, die Energien seiner höheren Zentren, insbesondere des Herzens gespeist.

Fluida des feurigen Herzens und Geistes speisen das Sperrnetz. Seien wir daher nicht überrascht, wenn das mit höherem Feuer gesättigte Herz keine Einflüsterungen und Versuchungen kennt. (FW III, 179)

Das Sperrnetz bildet sich aus feinstofflichsten Energien. Alle Zentren nehmen an der Gestaltung dieses mächtigen Schildes teil. Das Sperrnetz kann den Menschen schützen, indem es ihn unverletzbar macht. Doch sein Schild kann sich nur dann als wirksam erweisen, wenn alle feinstofflichen Energien in Einklang gebracht werden. Das Sperrnetz muß beständig von innen her mit Energien gespeist werden. Menschen, die vermittle der niederen Zentren leben, haben kein Sperrnetz. (FW III, 112)

Wird das Sperrnetz ständig von innen her vom Feuer genährt, können die geistigen Zentren völlige Immunität erlangen. Daher ist es so wichtig, um die Anspannung des Sperrnetzes besorgt zu sein. Psychische Energie, Bestrebung des Geistes und feurige Umwandlung werden das erforderliche Gewebe für das Sperrnetz liefern. (FW III, 114)

Mit Hilfe der Macht seines Geistes schafft sich der Schüler einen undurchdringlichen Panzer.

Der Mensch selbst kann jede beliebige Kraft in sich hervorrufen und sich aus ihr einen undurchdringlichen Panzer schmieden. (Br II, 104)

Mit reinen Gedanken kann man die Poren vor schlechter Luft verschließen. (BGM II, 31)

Nicht nur der Mut, sondern besonders die Freude macht euch unverwundbar. (FW II, 110)

Der Yogi umgibt sich mit reinem Denken, das eine unüberwindliche Aura verleiht. (AY 182)

Die gelenkte psychische Energie wird besonders durch das Feuer des Geistes verstärkt. Willensanspannung vermehrt den Vorrat und die Kräfte der psychischen Energie. Man kann sich im Leben davon überzeugen, daß angespannte psychische Energie vielen Hindernissen widersteht und sie bewältigt.

Die Ströme der psychischen Energie können die umgebende Atmosphäre so stark magnetisieren, daß sich eine Art Feuerstrom bildet, der alle aufkommenden bösen Energien vernichtet. Die bei Furchtlosigkeit bewußt angespannte psychische Energie ist ein mächtiger Panzer. Bewußte Anwendung dieser Sättigung errichtet eine feurige Mauer, welche die feste Haltung bewahrt. (FW III, 408)

Der Gedanke vermag vor giftigem Atem zu schützen. Der Gedanke schafft einen Stoff und zieht hilfreiche Kräfte aus dem Raum herbei. Ein Gedanke vermag viele Gegengifte zu erzeugen. Auch im physischen Sinne schafft der Gedanke ein schützendes Netz. Die sogenannte Immunität ist eine Folge des Gedankens. (Br II, 291)

Er übt sich darin, negative Einflüsse gar nicht erst an sich herankommen zu lassen, sie in gewissem Maße zu kanalisieren. Seine Ausstrahlung sollte derart stark sein, daß sie unerwünschte Annäherungen verhindert, bevor sie sein Wesen berühren.

Daher ist es für einen Yogi von Nutzen, einen gut abgestimmten Kreis um sich zu haben, um den sich nahenden kosmischen Wellen eine gewisse Form zu verleihen. (Hier 398)

Wie ist es möglich, unerwünschte Gäste abzuwehren? Nur mit geistiger Wachsamkeit, die eine Berührung unseres Wesens nicht zuläßt. Urusvati weiß, wie unerwünschte Gäste zurückwichen, wobei es gar nicht nötig war, sie zu vertreiben, denn das Spernnetz war für sie undurchdringlich. Natürliche Bedingungen sind überhaupt das beste, doch dafür ist auch eine natürliche geistige Standfestigkeit erforderlich. Niedergeschlagenheit ist eine der besten Bedingungen für das Eindringen von Finsternis. Desgleichen stellt auch Gereiztheit ein Lockmittel für die abscheulichsten Gäste dar. (Br II, 430)

Ein wesentlicher Teil der *inneren Arbeit* besteht darin, am Morgen diese geistige Rüstung anzulegen, am Mittag beschädigte Teile wiederherzustellen und am Abend an ihrer Verstärkung zu arbeiten.

Standhaftigkeit des Geistes wurde auch Rüstung genannt, aber man muß sich an jede Art von Rüstung erst gewöhnen. (AUM 568)

Unreinheiten unseres Charakters entsprechen Flecken in der Aura und Lücken im Spernnetz. Wir erliegen dann den entsprechenden Versuchungen leichter. Wenn wir unsere Gewohnheiten und damit unser Wesen ändern, verfestigen wir das Spernnetz und werden immun gegen derartige Einflüsse.

Der Gotteslästerer verändert sich nach seinen Lästerungen, weil er einen Teil seines Spernnetzes zerrissen hat. Er kann sich auf diese Weise verschiedenen Krankheiten ausliefern, denn das Spernnetz ist nicht nur ein geistiger, sondern auch ein physischer Schutz. (FW I, 658)

Im Spernnetz widerspiegeln sich die Zentren. Sogar bei physischen Ansteckungen kann die Ursache im ungeschützten Zustand des Spernnetzes gesucht werden. Diese Prozesse weisen darauf hin, wie wichtig es ist, das Spernnetz zu überwachen, und wie leicht diese Ausstrahlungen des Geistes vernichtet werden können. Wahrlich, wenn die Ausstrahlung

von höheren Gefühlen und Bestrebungen gespeist wird, festigt sich das Spernetz durch diese Energien. Doch in der Aura wahrnehmbare Flecken, als Zeichen verschiedener geistiger Geschwüre, müssen erforscht werden. Wer deshalb die ganze Schaffenskraft des Geistes begreift, wird darauf bedacht sein, das Spernetz zu hüten. (FW III, 159)

3. WACHSAMKEIT

Standhaftigkeit, Treue zum erwählten Ideal zu bewahren erfordert ständige Wachsamkeit. Die geringsten Kleinigkeiten bringen Dich aus der Bahn. Diese ewige Wachsamkeit ist ein Charakteristikum des Meisters.

Man sollte nicht meinen, ein Archat könnte in seinem Bewußtsein den Führenden Willen auch nur für einen Augenblick außer acht lassen. Er wird zum einfachen Sterblichen, wenn Er nicht immer feierlich den Kelch der Heldentat trägt. Die Macht Seines Herzens ermattet, sobald Er nicht mehr den Hierarchischen Faden in Seiner Hand spürt. In dieser Erkenntnis ewiger Wachsamkeit besteht die Einmaligkeit eines Archaten. Wenn Ich von Wachsamkeit spreche, so lehre Ich euch die Grundlagen der Erkenntnis. Doch diese Feierlichkeit ist bei der Verwirrung der Atmosphäre nicht leicht. Es ist nicht leicht, bestrebt wachsam zu sein, wenn der Staub der Zersetzung umherwirbelt. (FW I, 196)

Wie durchquerten Wir die Wüsten? Wie konnten Wir den schwarzen Pfeilen entkommen? Wie konnten Wir mit dem Verräter in einem Zelt schlafen? Wie konnten Wir in der Dunkelheit der Nacht den Weg finden? Wahrlich, nur durch Wachsamkeit des Geistes!

Jene Minute sind Wir bereit, demjenigen das Brot des Lebens zu reichen, der den gleichen Pfad der Wachsamkeit des Geistes wählt. (BGM II, 283)

Möge Wachsamkeit für uns zum ewigen Gebet werden. (FW II, 463)

Man muß in sich eine ständige Wachsamkeit des Herzens entwickeln. (HR II/2, 418)

Jeder Schritt muß bewußt, keiner darf unkontrolliert erfolgen.

Mein Werk erlaubt euch keine Schwäche. (BGM I, 64)

Wenn die Tat ein großes Ziel voraussetzt, dann muß jeder Schritt dem Ziel entsprechen. (FW III, 313)

Wenn Wir zur Wachsamkeit raten, so gilt dies in jeder Hinsicht. Oftmals meinen die Menschen, Wachsamkeit sei nur in Beziehung auf ein beliebiges bedeutendes Ereignis erforderlich, doch ist sie in sämtlichen Vorgängen des Alltags unerlässlich. Man muß jeden Schritt und jede gedankliche Äußerung bewußt und sorgfältig wahrnehmen. (Br II, 292)

Man sollte das Herz dazu erziehen, alle Handlungen bewußt auszuführen. (Herz 548)

Selbst große, über Jahrhunderte hinweg erkämpfte Errungenschaften können durch eine einzige winzige Unachtsamkeit, einen einzigen Wutausbruch,

ja einen einzigen schlechten Gedanke wieder zerstört werden. Wer Unbeherrschtheit zeigt, ist kein Heiliger mehr.

Wie viele durch Jahrhunderte gesammelte Errungenschaften werden durch ein unbeherrschtes Gebrüll hinweggefegt! (Hier 400)

Zornausbrüche, Haß oder Eifersucht können in einem Augenblick mehr niederreißen, als er in einem Jahr wieder aufbauen kann. (TL V, 211)

Möge das Herz keine schlechten Gedanken zulassen. Ein schlechter Gedanke kann die Mühen vieler Jahre zunichte machen. (HR II/2, 374)

Der geringste unwürdige Wunsch kann den bereits vorbereiteten Aufbau zunichte machen. (Herz 207)

Harmonie kann nur über einen langen Zeitraum hinweg geschaffen, jedoch augenblicklich zerstört werden. (Br II, 696)

Nachdem man den einen Teil erwählt hatte, entschloß man sich, gerade nur für eine Minute aus dem fahrenden Zug zu springen, und vergaß dabei, daß ein derartiger Sprung einen unheilvoll zurückschleudert. (BGM I, 334)

Man muß also ein erhabenes Bewußtsein unter allen Umständen, bei jeder beliebigen Tätigkeit bewahren.

Man darf die Flamme hohen Denkens nicht einmal für eine Stunde in sich löschen. Der Weiseste verliert seine Waffe, wenn er das Denken an die zukünftigen Häuser unterbricht. Er wird unbewaffnet sein, und vom Grund des „Kelches“ werden unangenehme Gefühle aufsteigen. Möge dieses Denken den Menschen sogar bei der angespanntesten Tätigkeit begleiten. Herrlich ist es, wenn jemand hohes Denken unter allen Umständen in sich zu hüten vermag. (Br II, 651)

Möge das heilige Beben nicht zum Alltagsgericht werden. Die besten Lehren wurden in eine seelenlose Hülle umgestaltet, als das Beben sie verließ. So schwört den Eid, daß das heilige Beben euch nie verlassen wird. (Herz 509)

Man sollte sich schon im voraus auf den Kampf einstellen.

Es ist leichter, dem Übel vorzubeugen als es wiedergutzumachen. (Herz 81)

Der Schüler muß sich ständiger Angriffe auf seine höhere Existenz gewärtig sein – wie ein Soldat, der jede Minute zum Opfer eines tödlichen Überfalls werden kann. Wachsamkeit ist das Mittel, um die höhere Existenz mit geistigen Waffen zu verteidigen.

Vergleicht eure Lage mit jener in Holland, wo der Meeresspiegel oft höher ist als das Land. Welch unermüdliche Wachsamkeit ist dort erforderlich, um die Kanäle und Deiche zu hüten! (Gem 249)

Am besten ist es, ständig nach allen Richtungen zu sichern wie ein Vogel auf der Wiese. Jeden Augenblick muß man sich vergewissern: Stehe ich noch in Verbindung mit dem Meister? Lebe ich nach dem Gesetz des Schülers? Offenbare ich das Göttliche oder das Tierische meiner Natur?

Die einzige Erwägung eines Agni Yogi ist die Konzentration auf das erwählte Große Ideal, auf das unerschütterliche und unentwegte Streben, sich zu Ihm zu erheben. Solch eine Konzentration besteht unaufhörlich. Was immer solch ein Yogi oder Schüler tut, sein Denken beschäftigt sich mit seinem Ideal. Alles wird im Namen diese Ideals geleistet, und in seinem Herzen fühlt er immer die Liebe und die Gegenwart dieses Bildnisses. (HR I/2, 136)

Mit jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Handlung nähere ich mich entweder den höheren Sphären weiter an oder entferne mich von ihnen.

Jeden Tag und jede Stunde nähert sich der Mensch der Höheren Welt oder entfernt sich von ihr. (AUM 119)

Wachsamkeit ist auch nötig, um Gelegenheiten zu erkennen, die nicht wieder kommen mögen.

Was heute leicht ist, kann morgen bereits unerreichbar sein. Rüstet euch daher mit größter Wachsamkeit. (BGM II, 333)

Man erwartete den Boten zehn Jahre lang, aber am Tag vor Seinem Kommen schloß man die Tür. (BGM II, 334)

Ein Krieger auf der Wacht ist erfüllt vom Licht der Möglichkeiten. Wahrlich, er ist über nichts erstaunt, denn er sieht die Geburt neuer Möglichkeiten voraus. (Gem 152)

Man sollte in Bereitschaft leben können, und eine solche Eigenschaft erfordert große Übung. (Herz 562)

Wachsamkeit gehört zu den Eigenschaften, die wir in der jenseitigen Welt benötigen und auf Erden ausbilden müssen: Dort bestimmen die Gedanken unser Sein, d.h: Ein einziger Moment der Gereiztheit, des Zorns oder der Selbstsucht entfernt uns von den Höhen und wirft uns auf eine niedrigere Ebene.

4. FEIERLICHKEIT

Die heilige Atmosphäre des Aschrams entsteht nicht so sehr durch äußere Maßnahmen, sondern vor allem durch die *Feierlichkeit* im Inneren seiner Bewohner. Wer aus dem Himmel kommt und dieses herrliche Gefühl erhalten will, darf nichts tun, was es verletzt. Jede Gereiztheit, Zorn, Leidenschaft oder sonst unwürdige Taten stören die Heiligkeit.

Kommen wir aus der Feurigen Welt, so bewahren wir die feurige Feierlichkeit, wo immer wir uns befinden. (FW I, 576)

Am besten ist, man bemüht sich den ganzen Tag um eine feierliche Stimmung. Kleinere Verstöße kann man schnell heilen, wenn man jedenfalls zu den festgesetzten Stunden am Morgen, am Mittag und am Abend die Tempelatmosphäre bewußt wiederherstellt.

Man sollte unermüdlich nach Feierlichkeit streben. (Herz 476)

Feierlichkeit erfordert Reinheit. Ein feierlicher Gemütszustand läutert selbst wieder das eigene Leben, und die Reinigung führt wieder zu Feierlichkeit.

Feierlichkeit bedarf der Reinheit des Herzens. (Br I, 307)

Die Läuterung des Lebens verleiht jene dem unauslöschlichen Licht gleichende Feierlichkeit. (Herz 593)

Man muß erkennen, welche Läuterung gegeben ist, wenn man von heilsamer Feierlichkeit erfüllt ist. (Br I, 295)

Ein erhabener und feierlicher Gemütszustand erhebt über die Kleinlichkeiten des Alltags.

So muß Feierlichkeit bewahrt werden, weil dieses Gefühl kleinliche und nichtige Reizbarkeit sowie Zersetzung nicht zuläßt. (Herz 435)

Feierlichkeit führt zu den Höhen. (Herz 476)

Urusvati weiß, wie sehr Wir das Gefühl der Feierlichkeit schätzen. Gerade Feierlichkeit verleiht die Standhaftigkeit für das aufwärtsgerichtete Streben. Helfen wir in aller Geduld, auch den kleinsten Keim des herrlichen Gefühls der Feierlichkeit zu bewahren. Es führt zu den fernen Welten. Es gestaltet das Leben um und schafft Helden. (Br II, 125)

Geht der Schatz der Feierlichkeit verloren, was bleibt dann übrig? (FW I, 588)

Feierlichkeit entsteht durch geistige Übung. Sie ist das Ergebnis höchster geistiger Anspannung, des beständigen Bemühens um einen würdigen, erhabenen Lebenswandel.

Man mag denken, daß der erhabene Zustand der Feierlichkeit zufällig eintrete. Nein. Er gestaltet sich als Folge langer Prozesse des Nachdenkens. Wenn er jedoch erstarkt, erweist der Mensch sich als auf einer festen Stufe stehend. (Br II, 455)

Viele mißverstehen diesen schönen Begriff. Für viele ist Feierlichkeit festliche Untätigkeit - ein unverantwortliches Lustwandeln und Aussprechen überholter Worte. In Wirklichkeit ist Feierlichkeit ein erhabenes Aufbieten bester Gefühle, eine Anspannung sämtlicher höheren Energien, eine Berührung mit den nahenden Toren. (AUM 523)

Wahre Feierlichkeit entfaltet sich in der höchsten Anspannung. Feierlichkeit ist weder Ruhe noch Zufriedenheit, noch das Ende, sondern genau der Anfang; sie ist Entschlossenheit und Fortschritt auf dem Weg zum Licht. (Herz 71)

Gerade in Schwierigkeiten muß Feierlichkeit bewahrt werden. Sie bildet eine feste Rüstung. Sie ist ein sicherer Schutz, sowohl für den einzelnen als auch für die Gemeinschaft: In feierlicher Stimmung kann keine Gereiztheit, Haß, Zorn oder Gier auftreten.

Je schwerer ein Tag ist, desto feierlicher muß man ihn annehmen. (Br II, 652)

Urusvati wahrt selbst in der Stunde der Gefahr Feierlichkeit. Nur wenige verstehen die Kraft eines solchen Schildes. Inmitten tobender Stürme steht der Fels unverbrüchlicher Feierlichkeit fest, ohne zu schwanken. (Br II, 104)

Kann es inmitten von Auflösung und Zerstörung Feierlichkeit geben? Doch für ein feierliches Bewußtsein gibt es keine Zerstörung. Es wird augenblicks von einer Kuppel von Neuschöpfung mit all ihrer herrlichen Feinstofflichkeit überdacht. (Herz 525)

Kann eine Festung ohne Mut und Feierlichkeit bestehen? (Herz 476)

Feierlichkeit ist eine Macht, die zum Erfolg führt.

Feierlichkeit ist wie ein Schlüssel zum Schloß. (FW I, 10)

Ihr seht, wie mächtig Feierlichkeit ist. Ihr seht, wie man gerade durch Feierlichkeit ans Ziel gelangen kann. Deshalb müßt ihr nicht nur zur Feierlichkeit raten, sondern sie als Rettung auch fordern. Wir haben mit dem Pfad der Feierlichkeit erst begonnen. Wenn ihr ihn fortsetzt, werdei ihr Wunder wahrnehmen. Trotz des Kampfes versammeln wir uns in Feierlichkeit. Über alle herzliche Errungenschaft erstrahlt Feierlichkeit. Zu ihr rufen Wir auf, auf sie weisen Wir hin! (Herz 491)

Feierlichkeit begründet den Weg in die Zukunft.

Ich bezeuge die große Zeit, der nur Feierlichkeit entsprechen kann. (Herz 493)

Feierlichkeit vereint in sich Ekstase, Aufstieg, Widersetzung gegen das Böse sowie die Hinwendung zur Hierarchie. Somit ist Feierlichkeit Rettung, doch sie muß aufgenommen werden und erhalten bleiben. (Herz 525)

Besonders im Harmagedon müssen die üblichen Methoden aufgegeben werden. Ich bezeuge die große Zeit, der nur Feierlichkeit entsprechen kann. (Herz 493)

5. FINDIGKEIT

Der Geistige ist in die Welt gesandt wie ein Schaf unter die Wölfe. Es bedarf einiger Findigkeit, um in dieser feindseligen Umgebung zu überleben und seine Mission zu erfüllen.

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. (Mt 10, 16)

Unaufhaltsames Streben muß auch die ganze Findigkeit umfassen. (FW I, 200)

Auf den Stufen des Aufstieg werden Selbsthilfe und Findigkeit die erste Bedingung sein. (FW II, 315)

Viel Phantasie ist erforderlich, um Hindernisse zum Aufstieg zu nutzen.

Für den geschickten Holzschnitzer ist ein krummer Baum ein wahrer Schatz. Nur eine armselige Vorstellung gibt sich mit den Beschränkungen durch andere zufrieden. Der wahre Meister entwickelt in sich großen Scharfsinn und Findigkeit. (FW I, 472)

Schwierigkeiten dürfen unser Bestreben nicht lahmlegen, sondern müssen im Gegenteil unsere Findigkeit anspornen.

Können Wir sicher sein, daß das scheinbare Hindernis eure Findigkeit verzehnfachen wird? (AY 72)

Der Befehl der Notwendigkeit flößt einem Findigkeit ein. (AY 295)

Vielfach werden nur ungewöhnliche Wege zum Ziel führen, die es erst zu entdecken gilt.

Findigkeit ist die Zukunft, Bewegung, Hingabe. Niemand wird Findigkeit tadeln. Wenn das Schiff seinem Ziel zueilt, ist es da nicht einerlei, welche Seite vorne ist - die linke oder die rechte? Wenn es gegen den Wind anfährt, wird sich niemand über das Zickzack seines schwierigen Kurses wundern, da es doch Hindernisse überwindet. Schätzen wir das Feuer der Findigkeit. (AY 458)

6. VERTRAUEN

Grundlage der Standhaftigkeit ist das Vertrauen in die Weisheit der höheren Mächte. Zweifel, Angst und Kleinmut müssen dem Vertrauen in die Schönheit, Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Ordnung weichen, in der wir stehen - auch wenn wir sie mit unserer beschränkten, irdischen Sichtweise nicht vollständig verstehen können. Der Schüler kann nicht anders als sich auf dem Weg, den die Meister vorangehen, in kindlicher Zuversicht ihrer Führung anzuvertrauen.

Man möge bedenken, daß Wir jene, die sich Uns anvertraut haben, auf den Wegen erprobter Magnete führen. Dem Steuermann, der Meere durchquerte, kann man sich anvertrauen. (Hier 40)

Man sollte in vollem Vertrauen dem Hierarchen folgen, genauso wie der Hierarch seinem Hierarchen folgt. Diesen Pfad der Hingabe sollte man lieb gewinnen. (FW I, 614)

Vertrauen zu den Führern schafft die Verbindung nach oben.

Vertrauen ist wie ein Zement, der einen feinstofflichen Aufbau mit seiner grobstofflichen Verkörperung vereint. (Br II, 668)

Aus Felsen des Vertrauens setzt sich der Berg der Treue zusammen. So wird die feste Verbindung zu Uns geschmiedet. (Br II, 619)

Manche Menschen schreiten in vollem Vertrauen in die Zukunft. Woher wir solch ein unbezwingliches Vertrauen geschöpft? In erster Linie aus der Verbindung mit der Hierarchie. (FW II, 403)

Wie will ein Mensch zwischen den Welten vermitteln - ohne selbst einen vertrauensvollen Anschluß an die höheren Stufen zu unterhalten?

Für höhere Vereinigung ist Vertrauen unerlässlich. (AUM 363)

Man sollte daran denken, daß kleine Würmer einen sehr starken Baum durchbohren können. Sie lieben es vor allem, das feste Vertrauen zu untergraben. Das Vertrauen einzubüßen ist furchtbar, das kommt dem Verlust der Verbindung gleich. (FW II, 100)

Vertrauen ist ein wunderbarer Schatz.

Wer mit Vertrauen gesegnet ist, bedarf keiner Waffe. (AY 236)

Vertrauen erweckt die feurigsten, die göttlichsten Triebkräfte des Geistes. In der Stunde des Vertrauens können sich den Menschen die Wesenheiten der Feurigen Welt nähern, und die wundervolle Begeisterung schafft die schönsten Annäherungen. Vertrauen muß gepflegt werden. Vertrauen ist Gefühlswissen, es kann keinen Verrat geben, wenn wir die Richtung unseres Strebens kennen. Wir freuen Uns, wenn Wir einen Menschen treffen, der das Feuer des Vertrauens bewahrt. Viele herrliche Schöpfungen entstehen, wenn die durch Feuer gereinigten Tore des Vertrauens offenstehen. (FW II, 102)

Es ist die Grundlage jeden Aufbaus.

Wenn Wir über Zusammenarbeit und sogar über Bruderschaft sprechen, müssen Wir auf das Vertrauen hinweisen, ohne das kein Rhythmus entstehen, kein Erfolg erreicht und kein Fortschritt erzielt werden kann. (Br I, 71)

Jedes Beginnen hängt vom Verstehen der bestätigten kosmischen Evolution ab. Nur Annahme in vollem Vertrauen kann die Krone des Erfolges verleihen. Nur durch den Hebel des Vertrauens kann man mit der Unbegrenztheit verbunden sein. Der große Hebel des Vertrauens hilft dem Geist, seinen Weg zu finden. Hoffnung naht, und die wunderbare Kraft des Kosmos enthüllt sich, wenn der Geist Vertrauen offenbart. (U I, 46)

Vollkommene Errungenschaft wird nur durch völliges Vertrauen erlangt. Volles Vertrauen kann nicht von außen her eingegeben werden. Nur das Herz kann diesen heilsamen Pfad finden helfen. (AUM 110; Br II, 619)

Vollkommenes Vertrauen in die Weisungen der Bruderschaft ist der Garant dafür, daß wir alle Hindernisse überwinden und das höchste Ziel erreichen.

Man könnte fragen, wie die letzten Tore erreicht werden können? Als Antwort wenden wir uns wieder den ägyptischen Mysterien zu, denn diese Mysterien waren die wissenschaftlichen Pfade des Lebens.

Der angenommene Kandidat mußte, ohne den Rhythmus zu verlangsamen, bis zum Lehrer vordringen. Vor ihm lag eine leuchtende Linie und dieser mußte er folgen ohne abzuweichen oder sie zu berühren. Die Räume, die er zu durchschreiten hatte, waren von verschiedenfarbigen Feuern erleuchtet. Manchmal verschwand die Linie beinahe, doch zuletzt begann sie zu leuchten wie ein blendender Strahl vor einer verschlossenen, schweren Tür. Die Tür schien unzugänglich, sie war ohne Schloß. Blechstreifen und Platten verschiedener Metalle zierten und verstärkten sie.

Oft ließ sich ein zaghafter Geist aus der Fassung bringen und verzögerte den Rhythmus des Schreitens, doch wer die Bedeutung der Unanfechtbarkeit kannte, schritt entschlossen voran. Als sein Körper an die Tür stieß, zerfiel diese, und er konnte in das letzte Zimmer eintreten. (BGM II, 348)

Dankbarkeit

Vertrauen bewährt sich in schweren Zeiten. Es erwächst aus der Gewißheit, daß die höheren Mächte uns in Situationen führen, in denen wir neue Erfahrungen machen und unsere Kräfte erproben und verstärken können. Wir wollen den Lenkern unseres Schicksals für diese Prüfungen dankbar sein, für die Gelegenheiten, die sie uns jeden Tag neu bieten, um uns als Meister zu erweisen. Dankbarkeit ist ein Zeichen von Weisheit.

Der forschende Geist wird den unbekanntem Führern Dankbarkeit erweisen. (Br I, 572)

Denkt daran, daß ihr glücklicher als viele andere seid. Laßt uns dankbar sein. (Br II, 72)

Sie wird nicht erniedrigen, sondern erheben.

Es ist gut, von Dankbarkeit gegenüber dem Lehrer erfüllt zu sein. Dieses Gefühl bewahrt in Verbindung mit Feierlichkeit vor allem Harmonie sowie die richtige Schwingung mit dem Lehrer. (FW I, 393)

Dankbarkeit ist eine große Triebkraft. Niemand ist um Dankbarkeit bemüht, doch diese Eigenschaft ist eine große Macht. Dankbarkeit wirkt reinigend. Manche meinen, sich durch eine Dankerweisung zu erniedrigen. Welche Unwissenheit! Dankbarkeit kann nur erheben und zieht durch Reinigung neue Energien an. (AUM 454)

Urusvati weiß von der Macht der Dankbarkeit. Man muß verstehen, daß die wesentliche Wirkung der Dankbarkeit nicht an den Empfangenden ergeht, sondern an denjenigen, der sie äußert. Herrliche Feuer des Herzens werden entzündet, wenn das Gefühl der Dankbarkeit aufkommt. (Br II, 826)

Dankbarkeit ist eine der Haupteigenschaften der Gerechtigkeit. Wie wunderbar ist Dankbarkeit! Sie entzündet so leicht das Feuer des Herzens und erfüllt angesichts des Bildnisses des Lehrers den Geist mit Adel. Der Undankbare ist vor allem unedel. Man sollte vor allem Dankbarkeit entwickeln, denn Dankbarkeit ist die Schwester der Treue. (Hier 182)

Jeder Dank festigt die Verbindung nach oben.

Wenn Wir über Dankbarkeit sprechen, so natürlich nicht, weil Wir ihrer bedürfen. Aber Wir versuchen damit noch einmal das Band zu festigen. (Hier 388)

Wahrhaftig, jeder Ausdruck des Dankes hat eine große Wirkung! Die Menschen müssen dieses Gesetz als lebendige Verbindung mit den Höheren Welten annehmen. (FW II, 37)

7. NIEDERGESCHLAGENHEIT

Jeder Mensch ohne Ausnahme wird von Anwandlungen von Niedergeschlagenheit, Schwermut, Verzweiflung oder Kleinmut heimgesucht. Allein auf die richtige Haltung zu diesem Übel kommt es an.

Krankheit

Niedergeschlagenheit ist eine Krankheit des Geistes: Falsches Denken, ein Mangel an Vertrauen in die höhere Führung, an Festigkeit und Willenskraft, ein Verlust der Verbindung zu den geistigen Grundlagen und der Erkenntnis, daß jedem zugeteilt wird, was er verdient und benötigt, um weiterzuwachsen. Sie beraubt den Menschen aller höherer Möglichkeiten.

Niedergeschlagenheit ist nichts anderes als Haltlosigkeit. (AUM 528)

Schwermütige Menschen betrüben sich selbst mit ihrem Kummer und Elend. Unter dieser finsternen Hülle kann man die Freude nicht erblicken. Im Netz hoffnungsloser Traurigkeit erblinden die Menschen und verlieren ihre Kräfte. Sie können sich dann nicht mehr selbst helfen, noch lassen sie Unsere Hilfe zu sich durchdringen, denn Schwermut und Gereiztheit sind undurchdringlich.

Wer hat solche Menschen denn ihres eigenen Glückes beraubt? Vor allem haben sie sich selbst ihrer Möglichkeiten beraubt. Schon vor langer Zeit begannen sie mit ihrer Zerstörung. Unzufriedenheit, Bosheit und Gereiztheit schnitten den Weg zur Freude ab. Finstere Gedanken benahmen ihnen die Quelle ihrer Kraft. (Br II, 231)

Es gibt kein Übel, das der Missetat des Kleinmuts gleichkäme. Im Kleinmut verbirgt sich Verrat; in ihm verbirgt sich betrügerischer Großmut; in ihm ist verderbliche Halbheit verborgen; sein Meister ist Satan; seine Triebkraft ist Ichsucht. (FW III, 279)

Sie ist ein großer Vernichter der psychischen Energie.

Physiologisch kann Schwermut als Zersetzung der Herzenergie bezeichnet werden. (FW II, 156)

Schwächt euch nicht durch Unzufriedenheit, Zweifel und Selbstmitleid - sie verzehren die psychische Energie. (AUM 303)

Es ist traurig, wenn ein Mensch gleich beim ersten Fehlschlag verzweifelt. Dies beweist lediglich, daß seine psychische Energie völlig zerrüttet ist. (AUM 586)

Sie ist selbstzerstörerisch und greift auch den Körper an.

Mögen die Menschen nicht vergessen, daß ihre Unzufriedenheit sich auf sie selbst niederlegt. Man könnte ein entsetzliches Bild zeichnen, in dem ein Mensch sich selbst eine Schlinge um den Hals legt und dieses erst in dem Moment bemerkt, da die Schlinge ihn erdrosselt. (Br II, 375)

Die Wissenschaft wird den durch Schwermut erzeugten schädlichen Chemismus bald feststellen. (Br II, 762)

Kleinmut ist eine Äußerung des niederen Selbst. Er ist der höheren Natur des Menschen, eines *Gottmenschen* und *Botschafters* höherer Mächte *unwürdig*. Es ziemt einem Kämpfer nicht, sich der Verzweiflung hinzugeben.

Verzweiflung wird Finsternis genannt. Solch eine Begriffsbestimmung ist genau, Verzweiflung verlöscht tatsächlich die Strahlung, und das Feuer des Herzens wird getrübt. Solch ein Zustand ist nicht nur schädlich, er ist des Menschen unwürdig; der Mensch sinkt unter das Tier. (FW III, 554)

Kleinmut steht vielen anderen finsternen Charakterzügen nahe; am nächsten dem Verrat. Kleinmut grenzt an Furcht und Ichsucht. Kleinmut wird vom höheren Ego verachtet. Kleinmut ist Sklaverei des Geistes. (FW III, 217)

Er führt zu Trägheit und verhindert die Umsetzung der inneren Kapazitäten in die Tat.

Der Faulheit haften Zweifel und Selbstmitleid an. Über diese giftigen Hindernisse wird keine Energie in die Tat umgesetzt. Versäumte Anstrengungen und Selbstmitleid schwächen sogar geistig Starke. (AUM 352)

Heldentat ist unmöglich in Niedergeschlagenheit. Niedergeschlagenheit ist der Tod, sie ist wie ein durchlöcherter Geldbeutel: In Niedergeschlagenheit geht das Wertvollste verloren. (FW I, 377)

Ihr Schaden bleibt nicht auf uns selbst beschränkt. Verzweiflung ist ansteckend, lähmt andere in unserer Umgebung und verpestet den Raum.

Einen unglücklichen Menschen nannte man Verdunkler des Himmels. Er umgab sich mit Schwermut und verseuchte den weiten Raum. Er hat sich selbst geschadet, aber noch mehr allem Bestehenden. Er sah sich im Mittelpunkt und vergaß seine Umgebung. Er büßte sein gutes Schicksal ein und wurde zur Brutstätte des Unglücks.

Der von Selbstmitleid Erfüllte verwirkt seinen Erfolg. Es ziemt einem Menschen nicht, sich dem Unglück hinzugeben. Ein Mensch, der sich der Illusion des Unglücks hingibt, errichtet eine ganze Brutstätte von Krankheiten. (Br I, 392)

Ein in Unruhe geratener Mensch verliert die gesunden Schwingungen und gerät in einen Zustand zerstörerischer Schwingungen. Doch wird er dadurch nicht nur selbst leiden, sondern auch zu einem psychischen Infektionsherd werden. (Br II, 683)

Das heißt nicht, daß es keinen Anlaß gäbe für Niedergeschlagenheit - im Gegenteil: Je höher ein Bewußtsein ist, desto mehr wird es an der Spannung zwischen Himmel und Erde, an der Kluft zwischen materieller Wirklichkeit und geistigen Ansprüchen leiden. Es darf sich aber von diesem Gefühl nicht übermannen lassen, sondern muß es als Ansporn nutzen, die Verhältnisse zu bessern.

Das Wachsen des Bewußtseins ist von Krämpfen und Wehmut begleitet, und dies ist wirklich unvermeidlich. Die Nichtübereinstimmung der Unbegrenztheit mit der irdischen Wirklichkeit kann nur das Mitgefühl eines hohen Bewußtseins hervorrufen. Es gibt keinen Weg zur Unbegrenztheit

ohne die Empfindung der gesamten Umwelt. Seid versichert, je größer das Bewußtsein, desto größer die Wehmut. (AY 568)

Wer die Unvollkommenheit erkennt, muß mit der Vervollkommnung beginnen. (Gem 226)

Bekämpfung

Schwermut, diese Geißel der Menschheit, muß wie die Krankheiten des Körpers bekämpft und in jedem einzelnen Menschen ausgerottet werden. Es ist Teil der inneren, seelischen Arbeit, die der Geistkämpfer jeden Tag zu leisten hat, sie in Zuversicht, Tatkraft und Freude umzuwandeln.

Ein Sklave kann sich in Niedergeschlagenheit abmühen, doch der feurige Geist verwandelt alles in leuchtendste Freude. (FW III, 597)

Schlimm ist nicht die Anfechtung, alle Heiligen haben unter ihr gelitten. Schlimm wäre, sie nicht zu bekämpfen und sich der Niedergeschlagenheit hinzugeben. Damit verleihst Du der Finsternis, der Unvollkommenheit der Umgebung *Macht* über Dich. Du erliegst ohne Gegenwehr den Angriffen des Chaos. Das darf niemals geschehen.

Anstatt Widerstand zu leisten, öffnet der Verteidiger des Bollwerks dem Feind die Tore. (FW II, 156)

Man sollte keinen Garten von Kränkungen und Verdrießlichkeiten pflegen. (AUM 503)

In der Not enthüllt sich die wahre Natur des Menschen: Kämpft er oder ergibt er sich?

Die wahre Natur des Menschen wird in der Not erkennbar. (Br II, 339)

Es ziemt den Anhängern der Lehre des Lebens nicht, sich der Depression hinzugeben und sich durch Zweifel zu schwächen. (HR II/2, 416)

Wer jammert, sich selbst bemitleidet, gibt auf, anstatt sich zu wehren, und macht damit alles noch schlimmer.

Es gibt einen noch gefährlicheren Fall, wenn die Krankheitskeime dem Menschen innewohnen und er sich ihnen hingibt, anstatt sie zu bekämpfen. Hier beschleunigt der Mensch selbst den Krankheitsprozeß. Er wird zum Sklaven seiner Krankheit und bemüht sich mit all seinen Kräften, die Symptome der Krankheit zu verschlimmern. Er beobachtet sich zwar dauernd, aber nicht in dem Wunsch zu genesen. Er verfällt einer höchst schädlichen Selbstbemitleidung. Auf diese Weise kann er in einen gefährlichen Grad von Niedergeschlagenheit gelangen, die keine Kraftzunahme zuläßt und als Gegenenergie wirkt. Der Mensch beraubt sich des Grundwertes, dem Streben nach Selbstvervollkommnung. (AUM 357)

Wie verhält sich der Mensch im Augenblick sogenannten Mißgeschicks? Der vorbereitete Geist wird sagen: „Laßt uns kämpfen und uns mit feuriger Rüstung wappnen.“ Doch der Schwache und Erbärmliche im Geist ist niedergeschlagen und setzt sich auf diese Weise großer Ansteckung aus. (FW III, 452)

Woher ist dieser Kleinmut in der Gefahr über dich gekommen, der Edlen mißfällt, den Weg zum Himmel verschließt und Schande bringt, o Arjuna? Werde nicht unmännlich, o Sohn der Prtha; das ziemt sich nicht für dich. Die niedrige Schwäche des Herzens wirf von dir und erhebe dich, o Bedränger der Feinde. (Bhagavad Gita II, 2, 3)

Klagen hilft nichts, sondern erschwert die Lage nur.

Jedes Klagen erschwert den Pfad. (Herz 178)

Die Menschen mögen nicht klagen, sondern reiner leben! (AUM 5)

Das Gefühl der Ausweglosigkeit darf man nicht zulassen. Dies ist keine ausweglose Situation, denn sie trägt den Samen der Verschärfung der Entschlossenheit in sich. (Br II, 262)

Das Bewußtsein umwandeln heißt, alles Klagen zu unterlassen. (FW I, 112)

Denke daran, daß ein Regent niemals klagt. (Hier 232)

Jeder Sieg, den der einzelne in diesem Kampf erringt, ist gleichzeitig ein Sieg für die Menschheit.

Wenn ihr von Kummer oder Schmerz ergriffen werdet, versucht zu erfassen, daß sie ein Teil des großen Schmerzes und Kummers der Welt sind, wie ihr deren Teil seid. In eben dem Maße, in dem es euch gelingt, euch darüber zu erheben, es zu überwinden, habt ihr die unharmonischen Verhältnisse der Welt gewandelt und sie zu einer besseren Wohnstätte für die Kinder Gottes gemacht. (TL V, 239)

Nicht Hilfe unterbinden

Die höheren Mächte stehen uns bei, wenn wir nur beginnen, Niedergeschlagenheit mit geistigen Mitteln zu bekämpfen.

Ihr, die ihr unter dieser teuflischen Kraft leidet, nehmt tapfer einen Anlauf, um ihr Weiterwirken aufzuhalten und ihren Zugriff zu lösen. Ihr werdet dann sofort empfinden, wie die Logenkräfte euch durchströmen, um euch zu helfen. Es wird euch auch gleich leichter werden, eure Bemühungen fortzusetzen bis zum endlichen Gelingen. Ihr macht euch keine Vorstellung, wie wichtig das für euch ist.

Es gibt keine Spannung, keine Last, die zu groß wäre, um sie nicht mit unserer Hilfe auszuschalten, wenn ihr nur mit uns zusammenwirkt. Doch ihr müßt die erste Anstrengung machen, müßt zuerst das Verlangen danach haben. (TL V, 250)

Da Hilfe erst im letzten Moment zu erwarten ist, muß der Mensch unbeirrt auf dem als richtig erkannten Weg voranschreiten. Wer nachgibt, unterbindet die höheren Möglichkeiten.

Ist es nicht Selbstmitleid, welches ihn zur Aufgabe treibt und ihn dazu bringt, die Hände in Unschuld zu waschen? Die Menschen bemitleiden sich oft selbst und versperren sich den Zutritt zu den Höheren Kräften. (AUM 274)

So wollen wir nirgends verzweifeln, sondern überall eine letzte Anstrengung unternehmen. (FW I, 32)

Ergebt euch nicht der Verzweiflung, denn so lehnt ihr nur die Hilfe ab. (Br II, 520)

In Selbstmitleid wendet sich der Mensch von den höheren Kräften ab.

Völlig unzulässig ist Selbstmitleid. Schreit ein Mensch auf „Warum?“, denkt er weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft. Er wendet sich von den Höheren Kräften ab, als klagte er Sie an. (AUM 288)

Genug des Jammerns und Kränkens; ihr hattet genügend Zeit, euer Bewußtsein zu erweitern; ihr hättet die himmlischen Welten beobachten und die Quelle der Lehren begreifen können; statt dessen habt ihr lieber irdische Kränkungen mit euch herumgetragen. Was bedeutet euch die Lehre und die Weisheit der Zeitalter, wenn eure Gedanken, anstatt sich auszuweiten, in Beleidigtsein einschrumpften?

Niemand hat euch gekränkt, ihr selbst kränktet euch. (FW II, 55)

Herrliche Möglichkeiten entgehen uns, wenn wir damit beschäftigt sind, Beschimpfungen und Verletzungen zu untersuchen, die wir uns in den meisten Fällen einbilden und selbst suggerieren. (HR I/1, 129)

Heilmittel

Eine Stimmung muß in der Gewißheit überwunden werden, daß auch wieder bessere Stunden kommen werden. Niedergeschlagenheit wird durch Schwingungen hervorgerufen, die niedriger sind als die unseres höheren Selbst. Wir können ihren Einfluß erkennen und abwehren, indem wir bewußt höhere Schwingungen in uns erzeugen.

Das Allheilmittel gegen Schwermut ist das Streben nach Oben. Zuversicht fließt aus dem klaren Bewußtsein des ewigen Geistigen Pfades und der Eingliederung in die Hierarchie.

Trost wird durch Errungenschaft bereitet. (Hier 340)

Wenn es auf Erden sehr beschwerlich ist, dann kann man sich gedanklich zu den Überirdischen Sphären erheben. (FW III, 549)

Welchen Grund könnte jemand haben, bedrückt zu sein oder zu klagen, der den rechten Weg geht, das heißt, nach den Geboten der Bruderschaft lebt, sich vertrauensvoll von seinem Lehrer führen läßt, seiner Bestimmung treu bleibt, mit der Welt abgeschlossen hat und für sich selbst nichts erstrebt?

Wer vermag sich eurem gerechten Weg zu widersetzen? Nur der Böse und der Unwissende, ihr könnt aber von ihnen gar nicht gekränkt werden. Die Gekränktheit schwächt nur eure Kräfte. Die Gekränktheit vernichtet den Willen und läßt das Leben zu einem Kummernis werden. Ihr könnt auch nicht von Unwissenden beleidigt werden, da man ihre Verurteilungen der Wahrheit gar nicht erst anerkennen darf. Man kann Mitleid wegen ihrer Unwissenheit empfinden. Ein Mensch, der den rechten Weg geht, kann nicht gekränkt werden. Allein der Unkluge vergiftet sich mit Gekränktheit. (Br II, 193)

Verzweiflung ist der Tod des Glaubens. Aber Glaube ist Wissen. Deshalb ist Verzweiflung der Tod des Wissens, der Tod aller Aufspeicherungen. Verzweiflung ist immer mit einem Gefühl von Ausweglosigkeit verbunden. Die übliche Methode der Finsteren ist, ihre Opfer in einen ausweglosen Kreis zu sperren und sie zum Verbrechen zu drängen. Gewiß, wohin kann sich das Opfer wenden, wenn es vom Pfad nach oben nichts weiß? Für jene, die den Segen der Hierarchie kennen, kann es so etwas wie Ausweglosigkeit und Verzweiflung nicht geben. So kann man verfolgen, wie sehr die Lehre einen durchaus unmittelbaren Nutzen im Auge hat, der jedem zuteil wird, der nach oben blicken kann. (Hier 427)

Verzweiflung ist nichts weiter als eine falsche Denkweise. Der Weg zur Harmonie liegt in der Kunst des Denkens.

Kleinmut ist eine Beschränkung des Denkens. (Herz 9)

So braucht man nur Harmonie herzustellen, und alles wird sich verfeinern und emporentwickeln. Die Menschen werden in äußeren Erscheinungen suchen, das eigentliche Wesen der Dinge jedoch übersehen. Der Wilde lebt in bester Naturumgebung, kann jedoch weit von Harmonie entfernt sein. Der Städter ist von alltäglicher Hast erdrückt und kann an Harmonie gar nicht denken. Sogar der feinsinnige Philosoph ist erstickt von der Sorge um den Verdienst. So erweist sich das Grundlegendste als vergessen. Die Menschen verstehen nicht, daß der Weg zur Harmonie in der Kunst des Denkens besteht. Viel Kontemplation ist notwendig, um Harmonie zu erreichen. Jeder Mensch kann in sich die Wahrnehmung von Harmonie hervorrufen. (Br II, 341)

Die Überwindung von Kleinmut ist ein *Erkenntnisprozeß*: Wem wirklich bewußt ist, daß Schwierigkeiten nur Stufen auf der Leiter des Wachstums sind, wird diese häßliche Stimmung überwinden: Er erkennt, daß er zu seinem eigenen Besten in eine Situation geführt wird, in der er lernen kann. Er erkennt - wie der in die Sklaverei verkaufte Philosoph (*Br I, 273*) -, daß er sein Karma reinigen kann, wenn er die Prüfung besteht. Er weiß: Solange er keine Festigkeit zeigt, ist die Übung nötig und wird sich in der einen oder anderen Form wiederholen, selbst wenn es ihm einmal gelingt, sie auf äußeren Umwegen zu umgehen.

Verzweiflung ist in erster Linie Unwissenheit. (FW II, 250)

Nur der Tor gerät in Verzweiflung. Jede Stunde bringt ihre Lehre, und deshalb muß man für jede Erfahrung dankbar sein. (FW I, 394)

Wehklagen ist ein Mangel an Verstehen der Lebensprobleme. (FW I, 642)

Der Trost liegt nicht darin, daß kein Mißerfolg möglich ist, sondern darin, daß jede gute Errungenschaft einen neuen Fortschritt bedeutet. (FW II, 233)

Die Menschen wissen genau, daß sie in einem Augenblick der Einkehr Heilung finden können. Warum fällt es ihnen so schwer, sich an die regelmäßige Anwendung dieser Arznei zu gewöhnen?

Ein Augenblick des Schweigens vermag eine Welle der Verwirrung zu beruhigen. (Br II, 510)

Der Segen der Hierarchie muß durch Streben empfangen werden. Den Menschen ist es fremd, nach Oben zu streben, wenn der Geist leidet. Doch wäre es nicht besser, nach Oben zu streben, als zu leiden? (Hier 418, 419)

Aus der Verbindung mit dem Meister fließen Trost und Kraft zu.

Wahrlich, der Pfad des Herzens ist leicht, wenn den silbernen Faden entlang unaufhörlich der Strom des Mutes und der Freude fließt. (HR II/2, 374)

Meditation, die Konzentration auf unser höheres Selbst beseitigt Verzweiflung zuverlässig: Sie erhebt uns über die Stimmungen des Augenblicks und die Sorgen, die das vergängliche Ich berühren. Fliegen lernen heißt, Dich in die Sphären zu erheben, in denen Du frei bist von irdischer Bedrängnis.

Sagen wir den Betrübtten: Der Flug ins Überirdische wird euch Erleichterung schaffen. (Br II, 768)

Versetzen wir uns im Bewußtsein völlig in den Bereich, in dem es weder Furcht noch Bedrückung gibt, dann sind wir gegen jedweden Schmutz gefeit. (FW II, 72)

Bei allen beunruhigenden gedanklichen oder gefühlsmäßigen Zuständen richte man das Bewußtsein durch absichtlich ruhiges Atmen nach innen und versuche, sich mit dem Sechsten Atem auf seiner Kraft- und Bewußtseinsebene zu vereinigen. Wenn das geschieht, wird sich sofort ein Gleichgewichtszustand und ein Gefühl innerer Ruhe und des Friedens einstellen, und die äußeren Verhältnisse werden beherrscht. Bewegungen und Erregungen hören mehr und mehr auf, während wir uns im Bewußtsein dem Zentrum des Seins nähern, denn das Reich des Göttlichen Rhythmischen Atems, der Himmel, ist in uns. (TL V, 240)

Du erkennst, daß Du nur das Opfer einer Anwendung geworden bist, die ebenso schnell vorübergeht, wie sie gekommen ist.

Arm ist das Bewußtsein, das die vorübergehenden Zustände nicht beherrscht. (AY 406)

Fürchte dich nicht vor Stimmungen, sie wechseln wie die Blätter. (BGM I, 172)

Eine vorübergehende Verdunkelung bedeutet nicht, daß ein Mensch gefallen ist. Man muß das Wesen und die vergängliche Natur dieser Erscheinungen unterscheiden können. (Br I, 390)

Den Menschen mag es erscheinen, als ob sich etwas vollzogen habe, das nicht wieder gut zu machen sei, doch in Wirklichkeit handelte es sich nur um eine vorüberziehende dunkle Wolke. (Br II, 464)

Wir wollen uns den weisen Ausspruch Salomos ständig gegenwärtig halten:

„Auch das wird vergehen.“ (Herz 164; Br II, 495)

Der Meisterschüler übt, sich in Momenten der Niedergeschlagenheit seine höhere Bestimmung vor Augen zu halten, hohe, edle Gefühle in sich hervorzurufen und das Feuer des Geistes wieder zu wecken.

Liebe die Schönheit, selbst unter Tränen, bis du das Ziel erreicht hast. (BGM I, 220)

Von den Keimen sämtlicher Krankheiten bis zu den höchsten transzendentalen Möglichkeiten vermag der Mensch alles in sich hervorzurufen. Unglück resultiert daraus, daß die Menschen ihre Möglichkeiten vergessen. (Br II, 554)

Gebet euch nicht Gedanken der Trauer hin. Solche Gedanken sind wie Rostflecke am Schwert des Siegers. Wo Feuer ist, dort wird es keine Trauer geben. (AY 407)

Weise ist's, sich nicht zu grämen, sondern freudvoll zu streben. (BGM I, 167)

Eine Änderung des Denkens genügt, um die Krise zu überwinden.

Die Finsternis kann man zerstreuen, wenn man die Richtung der Gedanken ändert. (BGM II, 177)

Bei Anspannungen des Herzens muß man die Gedankenrichtung ändern. Wie ein Gebirgsstrom ändern Gedanken den umgebenden Rhythmus. (Herz 540)

Die Gedanken können jede Minute einen Stimmungswechsel bewirken. (Br I, 227)

Er wird sich einen Vorrat guter Gedanken anlegen, um in Momenten der Anfechtung davon zehren zu können.

Wer schön denkt, der wird nicht leiden! (Br I, 160)

Man muß sich einen Vorrat guter Gedanken aufbauen, nur sie ermöglichen einen leichten Aufstieg in erhabene Bereiche. (Br II, 808)

Fürchten wir auch die entsetzlichste Grimasse des Bösen nicht, sondern verstärken wir nur unseren Vorrat des Guten. (Br II, 168)

Wir können Schwermut mit der Macht unseres Geistes überwinden. Warum nutzen wir sie nicht?

Auch in Stunden höchster Verwirrung schaffen die Gedanken über das Schöne die beste Brücke zur Bruderschaft. Die Menschen begreifen nicht, welch mächtiges Mittel ihnen gegeben ist. Sie ziehen es vor zu klagen, gereizt zu sein und zu weinen, ohne zu verstehen, daß diese Wege nur die besten Leitungen unterbinden. (Br II, 135)

Im Notfall können wir unseren Kummer dem Lehrer übertragen. Dann verschwindet er zwar nicht, verliert aber sofort sein Gewicht: Er ist nicht mehr unsere persönliche, sondern die Last der Hierarchie, an der wir als ein Glied der großen Kette mittragen.

Spürt ihr eine unerträgliche Herzensqual, übertragt sie gedanklich dem Herrscher. Auf diese Weise könnt ihr euch im Herzen mit der Unversiegbaren Quelle - der Hierarchie - vereinen. Nötigenfalls kann man sich so-

gar mündlich an den Herrscher wenden. Es gibt auf allen Stufen der Hierarchie die gleiche Übertragung und Verbindung. Und wie herrlich ist diese Leiter unermesslicher Hilfe! (FW II, 94)

Leid in uns selbst

Die Sorgen können nicht vermindert werden. Der Mensch als Mittler zwischen den Welten bleibt notwendig in das irdische Unheil verstrickt. Wir beseitigen Bedrücktheit also nicht dadurch, daß wir die äußeren Umstände ändern.

Leid ist kein objektiver Begriff. Nicht die Verhältnisse verursachen das Leid, sondern unsere eigene Unvollkommenheit: *Das Leid ist in uns selbst*. Der eine leidet noch an Dingen, über die ein anderer schon lächeln kann.

In unserem eigenen Inneren muß die Verzweigung bekämpft werden. Wenn wir standhaft auf dem Geistigen Pfad voranschreiten, kann uns niemand schaden - außer wir selbst.

Die Finsternis befindet sich in einem selbst! Wer in Finsternis wandelt, der möge sich deshalb nur selbst tadeln. (FW I, 30)

Der Mensch fällt in eine Finsternis, die er sich selbst bereitet hat. (Br II, 774)

Alle Not, alles Glück liegt in uns selbst. (HR I/2, 252)

Die Last kommt nur aus einem selbst. (Hier 137)

Alles ist möglich, nur Bedrücktheit des Geistes kann Unmöglichkeit einflüstern. (Br I, 93)

Auch das Licht ist in uns selbst. Wir können es dort finden und ihm den Weg bereiten, indem wir die Finsternis in uns überwinden.

Das Licht ist in uns selbst, und wir erschließen ihm den Weg. (FW I, 153)

Seid nicht unzufrieden, außer mit euch selbst. (BGM II, 292)

Es ist unmöglich, die Menschen davon zu überzeugen, daß sie die Lösungen vieler Dinge in sich tragen. (Br I, 418)

Der Mensch muß die Fähigkeit entwickeln, das Feuer der Begeisterung in sich selbst zu entfachen. Der Himmel, in dem es kein Leid gibt, ist in uns selbst!

Man muß in sich die Fähigkeit entfalten, die Quelle solchen Entzückens (des Feuers der Begeisterung) ins Leben zu rufen. (FW II, 22)

Kaum daß ein Mensch ausruft: „Ich bin unglücklich!“, vermehrt er augenblicklich seine Not. Doch wenn er sagt: „Ich bin glücklich!“, öffnet er schon das Tor zum Glück. Er hat kaum seiner Stimmung Ausdruck verliehen, als diese sich schon im Raum verstärkt - und daher rufen wir die höheren Kräfte zu uns. (Br II, 218)

Allein Schwermut drückt die Kräfte nieder, Begeisterung aber schafft herrliche Erneuerung. (Br II, 247)

Eine schöne, starke, Große Seele leidet nicht, genau wie ein gesunder Körper nicht schmerzt. Wir müssen die Seele stärken, um das Leid zu überwinden. Wir müssen das erkennen und bekämpfen, was *in uns selbst* noch verletzlich ist.

Nehmt den Schlag mitten zwischen die Augen hin, ob er von Freund oder Feind kommt oder aus persönlicher Kritik, und sucht herauszufinden, was in euch ist, das verletzt wurde und in welchem Maße ihr die Kritik verdient. Befreit eure Aura vom Müll, den ihr darin angesammelt und gehegt habt. (TL IV, 191)

Wenn einer von euch, sobald er von einem anderen verwundet oder verletzt wird, mit vollkommener Aufrichtigkeit sagen kann: Es muß etwas in mir selbst sein, was diese Worte in meinem Bruder oder meiner Schwester hervorgerufen hat – dann hat er eine Schlacht gewonnen. (TL VII, 335)

Sieg im Geist

Weil das Heilmittel der Sieg des Geistes ist, muß ein *König des Geistes* in Not und Sorge, in Zweifel und Anfechtung zunächst seinen Thron besteigen und den *Geist* wieder *aufrichten*. Das heißt: Das Bewußtsein der Unsterblichkeit, Unverletzlichkeit und Unbesiegbarkeit wiederherstellen und die eines Geistkämpfers würdige Haltung einnehmen; die Verbindung nach oben wieder aufnehmen; den höheren Standpunkt des *Inneren Klosters*, des höheren Selbst beziehen, auf dem Du von der Unbill der Welt nicht berührt wirst.

Als Sterblicher zu leben, heißt fortgesetzt zu leiden, zu leiden in Freude wie im Schmerz - ein beständiges, unaufhörliches Leid. Erst wenn der Mensch über das sterbliche Leben triumphiert, indem er jenen einen Funken, der in der Stunde der Vereinigung aus dem Herzen Gottes in die Herzen von Mann und Frau übergegangen ist, zur Flamme entfacht hat, kann er endgültige Befreiung vom Leid erlangen. (TL IV, 175)

Darum muß Du Dich so lange bemühen, bis die Herrschaft des Geistes wiederhergestellt ist. Das Leid bekämpfen durch Streben nach oben heißt: Leben in einer höheren Welt, im Aschram des Lehrers, in dem es nur Freude gibt. Die Macht Deines Geistes erweist sich gerade daran, ob Dir das auch in trostloser Lage gelingt.

Der Lehrer lehrt, den Geist unüberwindlich zu machen. (BGM II, 201)

Wer im Geist triumphiert, gehört schon zu Uns! (Herz 20)

Unterliegt nicht im Geiste, schon oft habt ihr den Strom durchquert. (BGM I, 70)

Wer die Stimme seines Geistes vernimmt, wird sich über den Abgrund erheben. (BGM II, 118)

Bei Annäherung an die Feuerige Welt muß man durch die Macht des Geistes die Stufe der Abwehr der finsternen Kräfte durchschreiten. Ohne zu magischen Gewalten Zuflucht zu nehmen, muß er sich dem Angriff

der Finsteren allein durch seinen Geist widersetzen. Man kann daran erinnern, daß über allen Formeln die Macht des Geistes steht. Man braucht sich mit ihr nur über das Herz mit dem Hierarchen zu vereinen, um unverwundbar zu werden. Auf diese Weise sollte man jedem Angriff mutig entgegentreten und sogar dem schrecklichsten nicht ausweichen. (FW II, 91)

Von dieser höheren Warte aus betrachtest Du in Ruhe und persönlich unbeeiligt die äußere Situation. Indem Du den Standpunkt der Ewigkeit einnimmst, erkennst Du, wie nichtig und klein die irdischen Schwierigkeiten sind: Dein wahres Ich, die Seele, wird durch sie gar nicht berührt.

Verzweiflung wird natürlich durch den eigenen schwachen Willen geboren. Das Gespenst hat mit der Wirklichkeit nichts gemein. Verfolgten die Menschen die wahren Gründe ihrer Verzweiflung, sie würden von deren Nichtigkeit sehr überrascht sein. (Br I, 105)

Erst dann darfst Du nach Auswegen suchen - die je nach Lage der Dinge vorhanden und auffindbar sein mögen oder nicht.

Unter den Jüngern und Nachfolgern gab es viel Kummer und alltägliche Not. Der Lehrer (Jesus) half vor allem, indem Er den Geist aufrichtete. Erst wenn das Gleichgewicht sich wieder eingestellt hatte, begann Er, die Lage zu erörtern. (Br II, 151)

Möge das Denken ruhig und frei sein, wie das Wasser in einem sauberen Brunnen, wo man bis auf den Grund sehen kann. (Br II, 632)

Das Erringen der rechten Haltung ist bereits der halbe Sieg.

Es ist vor allem notwendig zu erkennen, daß eine gute Geistesverfassung der halbe Weg zum Erfolg ist. (AUM 567)

Es gilt das Primat des Geistes. Es zeugt von Unwissenheit, den materiellen Verhältnissen erhebliches Gewicht beizumessen. Für den Geist sind die groben physischen Bedingungen bedeutungslos. Die äußere, materielle Welt darf nicht stärker sein als Deine innere, geistige!

Der Lehrer prüft den Schüler vor allem daraufhin, ob er in einer Stunde besonderer Anspannung die Ruhe bewahrt. Es ist verblüffend, wie selten die Menschen diese Prüfung bestehen. Die Ursache liegt darin, daß die Menschen die Höhere Welt und die psychische Energie nicht anerkennen. Sie meinen, grobe physische Bedingungen seien trotz allem bedeutsamer. (Br II, 725)

Es gibt keine Schwierigkeit, die ein starker Geist nicht überwinden könnte.

Es gibt keinen solch dunklen Keller, den das Feuer des Herzens nicht zu erhellen vermag. (FW I, 410)

Wer in der Not in sein niederes Selbst herabfällt und aus dieser Stellung nach Lösungen sucht, beraubt sich seiner besten Kräfte und der hohen Möglichkeiten, die sich aus der Verbindung mit den höheren Mächten ergeben. Ohne diese Verbindung wird er kaum die beste Lösung finden. Hier liegt das Schlachtfeld der Zukunft. Der Streiter, der sein hohes Bewußtsein nicht wahren kann, hat den Kampf schon verloren.

Die Menschen vermögen es nicht, die Kräfte des Lichts herbeizurufen, wenn ihnen Gefahr droht. Im Gegenteil, sie werfen Zweifel, Selbstmitleid und sogar Anklagen in den Raum, obwohl sie es selbst gut wissen, daß solcher Kleinmut ihnen nicht hilft. (Br II, 384)

Der Hauptschaden besteht darin, daß der in Unruhe Geratene nicht über das Überirdische nachzudenken vermag. (Br II, 683)

Den *Geistigen Pfad* beschreiten heißt lernen, Schwierigkeiten mit geistigen Mitteln zu überwinden. Das ist eine der schwersten und notwendigsten geistigen Übungen. Die Gewohnheit des Weltmenschen, sich der Verzweiflung hinzugeben und in Schwierigkeiten materielle statt geistige Tröster zu suchen, schwächt sein höheres Wesen und ist eines *Unsterblichen* unwürdig. Wir wollen die Höhen erreichen und nicht noch tiefer ins Irdische absinken.

Der Mensch seufzt im Zorn und in Gereiztheit, versenkt sich jedoch nur noch tiefer ins Irdische. (Br II, 865)

8. ZWEIFEL

Zweifel ist eine Krankheit des Geistes, die die psychische Energie zersetzt und auch den Körper angreift.

Zweifel zerstört die Qualität. Zweifel ist das Grab des Herzens. Zweifel ist die Quelle der Häßlichkeit. Die psychische Energie wird durch Zweifel geradezu verzehrt. (Herz 6)

Der Wurm des Zweifels ist ein sehr bezeichnendes Symbol. Dieser Wurm gleicht tatsächlich einem die psychische Energie zersetzenden Bazillus und wirkt sogar auf die Zusammensetzung des Blutes ein. Die Wissenschaftler werden dereinst die psychischen und physischen Besonderheiten der vom Zweifel befallenen Menschen aufdecken. (AUM 506)

So wird die Wissenschaft auch das Gift erkennen, das durch Furcht und Zweifel entsteht. Zweifel ist eine Abart der Furcht und zersetzt den Organismus. Körperliche Gesundheit rettet den Menschen nicht, es bedarf der Gesundheit des Geistes. (Br II, 761)

Zweifel an den geistigen Grundlagen des Daseins, an der Existenz der geistigen Welten und der *Meister der Weisheit* ist ein Hauptgrund für mangelnde Standhaftigkeit. Zweifel und Festigkeit sind unvereinbar. Wer sich mit den existentiellen Fragen des Lebens nur rein intellektuell auseinandersetzt, mag wie *Montaigne* verkünden: „*Welch gutes Ruhekitzen ist der Zweifel für einen wohlgebauten Kopf.*“

Wer Zweifel zum Dogma erhebt, der ist ein falscher Lehrer. (FW II, 448)

Wollen wir dagegen gestaltend tätig werden, uns selbst und die Welt verändern, müssen wir einen Weg finden und unbeirrbar verfolgen. Anderenfalls werden wir nichts ausrichten.

Werden die Schrecken des Zweifels nicht überwunden, bleibt auch der Pfad des Lichts unerkannt. (FW III, 81)

Die Evolution der Welt geht so langsam vor sich, weil Verneinung und Zweifel alle vorgesehenen Möglichkeiten unterbinden. Verneinung unterdrückt, aber sie erhebt nicht. (FW II, 173)

Das Hineintragen von Zweifel wird das Lieblingsverfahren der Finsteren bei ihrer Annäherung sein. Der Zweifelnde ist bereits wehrlos. (Br II, 26)

Der Zweifelnde schadet nicht nur sich selbst, sondern auch den wohlwollenden Kräften. Schon die Ausstrahlung eines solchen Menschen macht es unmöglich, daß er die ihm gesandten Energien aufnimmt. Solch ein Mensch kann die Feinstoffliche Welt nicht berühren. Er kann die Realität feinstofflicher Wirkungen nicht wahrnehmen. Er befindet sich gewissermaßen in ständiger Verneinung und zerstört sein eigenes Schaffen. (Br II, 761)

Oft ist nicht mangelnde Willenskraft, sondern ein verborgener Zweifel die Ursache, wenn jemand seine Vorsätze nicht auszuführen vermag: Wer etwas als Gift erkannt hat, wird es meiden - es sei denn, der Keim der Selbstzerstörung hat ihn schon infiziert.

Zweifel ist ein schrecklicher Feind: Wer sich einer Sache nicht ganz sicher ist, wird nicht die Kraft finden, in allen Schwierigkeiten treu bei ihr auszuhalten. Das gilt erst recht für den höchsten Weg.

Das Chaos ist eifersüchtig und tobt. Wo es auch nur das geringste Schwanken gibt, wirkt es überwältigend. Das Chaos versäumt keine Gelegenheit, um einen schwachen Damm zu durchbrechen. (Br I, 269)

Ein Skeptiker wird keinen Abgrund überqueren. (Br II, 580)

Der Zweifler ist ungeeignet, der Hierarchie zu dienen.

Standfest ist, wer sich dem Höchsten hingibt. Sobald Schwanken auftritt, bedeutet das, daß keine wahre Vorstellung über das Höchste vorhanden ist. (FW II, 314)

Der kleinmütige und wankende Mensch kann der Bruderschaft nicht dienen. (Br I, 18)

Für den Schüler ist Zweifel also ein Geisteszustand, der bekämpft werden muß. Mit seiner Überwindung wächst die geistige Kraft.

Möge der Zweifel, der die Feuer des Herzens mehr als einmal verlöschte, versiegen. (Herz 257)

Wenn der Staub des Zweifels verfliegt, werdet ihr die Kraft spüren, allen Feinden zu widerstehen, und ihr werdet dann nicht einsam sein. Ein überirdischer Hauch wird euch stärken und Unser Schild euch bedecken. (Br II, 875)

9. FURCHT

Geistesgift

Angst ist ein Geistesgift, das jeder höheren Entwicklung im Wege steht.

Angst kann jede schöpferische Schwingung zunichte machen. Könnte man alle durch Angst hervorgerufenen Vorfälle schildern, die Menschheit wäre über diese Gebilde entsetzt. Angst erinnert an jene furchtbare Höhle, die auf der irdischen Ebene jene Behinderungen schafft, die den Weg zu den höheren Sphären versperren. Außerdem stärkt Angst die finsternen Kräfte. Angst ist für jedes Unternehmen eine Schranke. In der Tat, die Macht der Vervollkommnung befreit von Angst. (FW III, 321)

Wer immer sich nicht an die Bedingungen der Lehre des Wissens halten kann, lebt in Angst. Man muß die Aura der Angst sehen, um zu verstehen, wie unsinnig dieses Gefühl ist. Solch eine Aura ist nicht nur aufgewühlt, sondern wie gefroren erstarrt, und der Schwingungen beraubt hängt sie gleich dem Joch eines Verbrechers. (FW I, 152)

Von Furcht erfüllt, kann man sich den höheren Mächten nicht nähern.

Furcht erzeugt Häßlichkeit. Nichts, was aus Furcht entsteht, hat Wert. Der Hierarchie kann man sich nicht in Furcht nähern. Es gibt viele Wege zu Hierarchie, aber weder wird die aus Furcht glitschige Unbeständigkeit den Aufstieg über die Felsen durchstehen noch wird die zitternde Hand die sorgsam vorbereiteten Handseile fühlen. Unbedingte Furchtlosigkeit ist ebenso wichtig wie Hingabe. Darum muß man sich von Furcht befreien. (Hier 458)

Es ist unmöglich, sich Uns mit Furchtgefühlen zu nähern. (BGM II, 349)

Daher werden die Aspiranten vor allem auf Furchtlosigkeit geprüft.

Die Neophyten der Bruderschaft werden auf Furcht geprüft. Der Geprüfte wird in eine völlig hoffnungslose Lage versetzt und muß selbst die Lösung finden, sich daraus zu befreien. (Br I, 580)

Angst hat eine ganz eigene Anziehungskraft. Wer sich fürchtet, wird gezwungen sein, den Weg des Schreckens so lange zu gehen, bis er sie überwunden hat.

Furcht und Schrecken schaffen eine eigenartige Anziehungskraft. Aber man kann sich vorstellen, was von diesem finsternen Magneten angezogen wird! Der Mensch ruft in jedem Augenblick Licht oder Finsternis hervor. (AUM 145)

Die Lage wird besonders gefährlich, wenn der Mensch um die Gefahren weiß, denn dadurch werden sie ihm nähergebracht. (FW II, 331)

Jedweder Gedanke an Gefahr ist schädlich. Denken wir nicht an Gefahren, sonst stärken wir ihre Schwingungen und stören damit unser Gleichgewicht. (FW II, 190)

Wir bestehen darauf, jedwede Furcht zu überwinden. Sobald die Furcht ansteigt, bildet sie, wie viele negative Eigenschaften, einen negativen

Magneten. Wenn der Mensch etwas fürchtet, wird er unweigerlich gezwungen, den Weg gerade dieses Schreckens so lange zu durchschreiten, bis er seine Furcht ausgelebt hat. Deshalb ist es nützlich, daß sich der Mensch, nachdem er die Unverletzlichkeit seines geistigen Wesens erkannt hat, bereits hier von aller Furcht befreit. Denn alle Drohungen sind nichtig. (Herz 222)

Wenn Furcht in uns lebt, ist das ein Zeichen dafür, daß wir uns von der Hierarchie entfernt haben.

Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. (1. Joh 4, 18)

Heilmittel

Gefahren können nicht vermieden werden. Der Geistkämpfer bewegt sich immer am Rande des Abgrunds. Daran muß er sich gewöhnen.

Die Gefahr kann nicht vermieden werden, aber es ist schön, aus Gefahren einen Teppich von Heldentaten zu weben. Die Kräfteerhaltung darf nicht durch Furcht und Verwirrung unterbunden werden. (FW II, 190)

Urusvati fürchtet keine Gefahren. Der Yogi weiß, daß die Erdbewohner in ständiger Gefahr leben. Und da die Gefahr ständig vorhanden ist, braucht man sie auch nicht zu fürchten. (Br II, 930)

Das Leben durchschreiten und das Ziel erreichen heißt, am Rande des Abgrunds schreiten, heißt Sorge und Anstrengung durchmachen. (FW III, 381)

Dächten die Menschen doch daran, daß sie immer am Rand des Abgrunds wandeln! Denn so ist es. Sie können jeden Augenblick durch eine erfolgreiche oder unheilvolle Kehrtwende davongetragen werden. Ist es also nicht möglich, eingedenk dieser Verbindung mit dem kosmischen Lauf, ohne Schaudern in den Abgrund zu blicken? Man sollte sich jede Stunde vergegenwärtigen, daß es ihn gibt! (Hier 115)

Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als die Furcht mit geistigen Mitteln zu bekämpfen.

Schwierigkeiten vor einem Hindernis entstehen immer durch Angst. Mit welcher Tarnkappe immer der Feigling sich kleiden mag, wir müssen die Stelle finden, wo die Angst sitzt. (BGM II, 349)

Völlige Furchtlosigkeit ist die Grundbedingung dafür, welchem Übel auch immer Einhalt zu gebieten. Doch seien wir ehrlich gegen uns selbst, um festzustellen, wo Angst herrscht und wo sie vertrieben wurde. Angst ist eine Waffe der Finsternis. (FW II, 172)

Angst entsteht, wenn die Verbindung zur überirdischen Realität, das Bewußtsein der höheren Natur verlorengeht. Das Bewußtsein der Unsterblichkeit, der *Unzerstörbarkeit* der eigenen Existenz wird die Furcht überwinden. Was hätte ein *Unsterblicher* zu fürchten? Er weiß, daß nichts und niemand ihm etwas anhaben kann. Er wird im Geist *unbezwingbar*.

Man muß die völlige Unanfechtbarkeit und Ewigkeit des Lebens kennen, um furchtlos voranzuschreiten. Man muß die Unzerstörbarkeit seines Wesens begreifen, um diesen Wert auf die Waage zu legen. (FW I, 202)

Unverwundbarkeit ist Unser Schild. Jedes Fleckchen von Furcht ist eine Zielscheibe für den Pfeil des Feindes. Haben wir diese schändlichen Flecken gewaschen, werden wir unzerstörbar wie die Körper der fernen Welten. Die Entwicklung des Agni Yogi wird zum Schild des Denkens. (AY 406)

Möge der Mensch nur verstehen, daß niemand ihn seines Lebens berauben kann. Tapferkeit erstarkt durch das Bewußtsein, daß Leben unzerstörbar ist. Nur das volle Verstehen der Unzerstörbarkeit des Lebens ist von Wert. (Br II, 751)

Furcht ist Unwissenheit. Furcht beraubt den Menschen seines Willens und läßt ihn dadurch schutzlos werden. Der Mensch beschwört die Furcht auf sich herab, der die Überirdische Welt nicht anerkennt. Ein kühner Forscher weiß, daß das menschliche Wesen unzerstörbar ist und daß auch der stärkste durch eine disharmonische Annäherung ausgelöste Krampf durch den Willen überwunden werden kann. Niemand wird vor Furcht geschützt sein, wenn er nicht den Willen hat, sie zu überwinden. (Br II, 830)

Tapferkeit wird in der Überirdischen Welt erarbeitet. Der Wanderer, der den Pfad der Tapferkeit beschreitet, empfängt Höhere Hilfe. Es werden ihm zwar viele Schrecken gezeigt werden, doch wird er wissen, daß sein Wesen unzerstörbar ist und auch das Erschreckendste seinen Rhythmus nicht stören wird. Mit dieser sicheren Rüstung tritt der Held in das irdische Leben. (Br II, 840)

Jenen, die von Furcht ergriffen sind, saget, daß, wenn der Herrscher im Herzen wohnt, kein Haar vom Kopf fallen wird. (Hier 79)

Sehr wenige werden denken, daß sie nichts zu fürchten haben, da die Bruderschaft hinter ihnen steht. (Br I, 580)

Wer die geistigen Grundlagen erkannt hat und freudig auf dem Pfad voranschreitet, beendet die Angst.

Wissen birgt das Ende der Furcht. (Gem 194)

Kühnheit bedeutet nur Kenntnis des Weges. (AY 257)

Nach Mut folgt Ruhe. Der Feigling kann sich nicht mit Ruhe wappnen. Aber wie wunderbar ist die Ruhe des Schwertes der Wahrheit. (Herz 240)

Gestählte Freude kennt keine Furcht. (BGM II, 163)

Er erkennt, daß die Gefahr nur in seinem Bewußtsein besteht. Dort, also in ihm selbst muß sie besiegt werden. In einem hohen Bewußtsein verwandelt sich die Gefahr in ein Hindernis, an dem man wachsen, eine Gelegenheit zum Aufstieg, über die man sich freuen kann.

Denkt über die Frage der Gefahr nach. Sogenannte Gefahr ist nichts anderes als Furcht vor unserem gegenwärtigen Zustand. Doch wenn wir

wissen, daß jeder Zustand vom unanfechtbaren Bewußtsein geschaffen wird, dann kann es keine physische Furcht geben. Die Gefahr, vor der man gewöhnlich warnt, wird sich in Bewußtsein auflösen. Deshalb ist das Wachstum des Bewußtseins die wichtigste Grundlage für den Fortschritt. Anstelle von Gefahr werden nur Hindernisse übrigbleiben, die jedoch ein Mittel für die Entwicklung der Energie darstellen. So seid versichert, daß es keine Gefahren gibt. (AY 406)

Ihr wißt, wie man über den Abgrund schreitet. Gefahr bedeutet Freude für euch. (AY 393)

An diesem Beispiel sehen wir erneut, wie die physische Realität durch eine rechte Geisteshaltung *verklärt* wird.

Der Sieg über die Furcht wird die Schwelle des neuen Bewußtseins sein. (AY 538)

Freiheit

Diese Erkenntnis müssen wir im Leben zur Geltung bringen. Sie gibt uns *vollkommene Handlungsfreiheit*, um unbeirrbar die höchsten Ziele zu verfolgen.

Wir lernen aus der Geschichte der Heiligen, Märtyrer, Widerstandskämpfer und unermüdeten Streiter für Wahrheit und Gerechtigkeit, daß der Mensch erst frei ist, wenn er die Angst vor dem Tod überwindet und sich gewiß ist, daß Verletzungen des Körpers dem Kern seines Wesens, der unsterblichen Seele, nichts anhaben können; Wer das im Innersten erfahren hat, kann sich für das Höchste rückhaltlos einzusetzen - wenn es not tut, mit dem Einsatz seines Lebens.

So gibt es Geistwesen mit hoher Spannung, die ihre Aufspeicherungen in vergangenen Inkarnationen gesammelt haben. Ihr Wesenszug, der sie von anderen unterscheidet, wird das absolute Wissen um die Unauflösbarkeit des inneren Ich sein, wodurch der Begriff einer höheren Freiheit entsteht. (BGM II, 289)

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. (Mt 10, 28)

Wie könnte das Gute in der Welt gefördert werden, wenn mehr Menschen es vermöchten, diese Haltung einzunehmen und die kleinlichen Sorgen um ihr eigenes Wohlergehen beiseite zu legen!

Milarepa, der große Strenge übte, fragten die Menschen, ob es ihm nicht leid wäre, ein solch hartes Leben gegen sich selbst zu führen. Er sagte, daß wir alle dem Tode unterliegen und er es vorziehe, im Verfolgen eines schönen Zieles zu sterben. Wahrlich, würden nur hundert Menschen die Weisheit dieser Regel erkennen und sie im Leben anwenden, die Welt könnte in kürzester Zeit verwandelt werden. (HR II/1, 33)

Wir alle können diese unermeßliche Freiheit erwerben - wenn wir die Ewigkeit unseres Geistes als lebendige Wahrheit erkennen und in uns aufneh-

men; wenn wir die Schranken der materiellen Welt überschreiten und fest in den geistigen Sphären ruhen.

Wer an der Lehre von der Unbegrenztheit festhält, erlangt vor allem Handlungsfreiheit. (Hier 29)

Wessen Bewußtsein an die Höhere Welt angeschlossen ist, der ist standhaft und unbezwingbar; sein Geist erlangte die unzerstörbare und in die Unbegrenztheit reichende Freiheit. (AUM 204)

In der Freiheit liegt deine Stärke. (ALH I, 144)

Unbesiegbarkeit

Wer würde nicht gern unbesiegbar sein?

Die Heranbildung des Bewußtseins der Ewigkeit des Lebens wird uns diese hohe Errungenschaft bescheren: Den *Unsterblichen* kann nichts verletzen. Er ist ein geistiges Wesen. Nichts und niemand kann ihm etwas anhaben. Angriffe gegen die Gesundheit oder Unversehrtheit seines Körpers berühren sein wahres Ich nicht. Er ist *wie ein Gott: unverletzlich und unbesiegbar.*

Denket tief nach, und ihr werdet sehen, daß die großen Geistigen Kämpfer der Menschheit ihre psychische Energie durch Verschmelzen mit der Unbegrenztheit genährt haben. (U I, 12)

Die Macht des Geistes kann alles bezwingen. Alles Kleine und Minderwertige fürchtet sich vor der Macht, während alles Große Achtung vor ihr hat. Deshalb sollt ihr wie Löwen voranschreiten! (HR I/1, 122)

Unverletzlichkeit ist eine Frage der geistigen Haltung. Festigkeit führt zu Unbesiegbarkeit.

Wer immer den Wert der Beständigkeit erkannte, der ist den Feurigen Toren schon nahe. Man muß sich in allem zur Beständigkeit erziehen. Dann stellt sich Unermüdlichkeit ein und nachher Unbesiegbarkeit. (FW III, 486)

Wie die Grundeigenschaft des Magneten Anziehung ist, so ist die Grundeigenschaft der Entschlossenheit Unbesiegbarkeit. (BGM II, 313)

Erfahrung kann nur durch unveränderliches Streben in Unanfechtbarkeit übergehen. (Gem 179)

Wir wollen den Pfad der Unanfechtbarkeit gehen. (Gem 221)

Der Mensch, der in der Wahrheit lebt, ist unbesiegbar. Er ist auf dem rechten Weg. Er geht mit dem Gang der Evolution. Er kann nur aufsteigen.

Die feindselige Flamme trifft auf das große Feuer des Herzens, wird ihm untertan und steigert das Agni des großen Geistes bloß. Auf diese Weise ist das seine ganze Kraft aufbietende Herz unbezwinglich. Wahrlich, wo das Agni des Herzens nicht getrübt ist, kann es keine Niederlage geben. (FW I, 650)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte